

Nr. 1977

Transformation

Sie retten ihn vor dem sicheren Tod - ein Terraner in einer fremden Galaxis
von Horst Hoffmann

In sechs verschiedenen Galaxien entsteht zur Zeit die Koalition Thoregon: ein Bündnis verschiedener Völker, das sich dem Frieden im Kosmos verschrieben hat. Bekämpft wird Thoregon von Shabazza und dessen Hintermännern, die derzeit an Bord der Kosmischen Fabrik MATERIA operieren. Vor allem Perry Rhodan und seine alten Weggefährten kämpfen an entscheidenden Stellen gegen Shabazzas Machenschaften.

So versucht der Terraner derzeit mit der SOL, den direkten Widerstand gegen MATERIA im Zentrum der Milchstraße zu organisieren, während sein alter Freund Atlan mit der GILGAMESCH in der fernen Galaxis Chearth gegen die Algiotischen Wanderer kämpft.

So scheinen zahlreiche Ereignisse miteinander verknüpft zu sein, deren Ursprünge zum Teil Zehntausende von Jahren in der Vergangenheit liegen: vom Anbeginn Thoregons bis zur aktuellen Handlungszeit, in der Perry Rhodan als Sechster Bote der Koalition agiert.

Um Anfänge in der Vergangenheit geht es auch im vorliegenden Roman: Lotho Keraete, ein Terraner, erlebt eine TRANSFORMATION...

Die Hauptpersonen des Romans:

Lotho Keraete - Ein junger Terraner durchlebt eine merkwürdige Veränderung.

Negra Tolt - Die Kommandantin eines Explorerschiffes geht in einen Kampfeinsatz.

Florence Lamar - Eine junge Terranerin durchlebt ihre letzten Stunden.

James - Ein seltsamer Roboter.

1.

26. Januar 2512 - Überfall der Blues

»Ich wünschte, es würde etwas passieren - ich meine, diese grausame Monotonie beenden«, sagte Leutnant Todd Rivers, der Ortungsoffizier der HUMBOLDT, und spielte eine Karte aus. Mürrisch blickte er seinen Nebenmann an und wartete darauf, daß dieser bediente. In seinem Mundwinkel klebte eine halb aufgerauchte Zigarette. Rivers war mit seinen 68 Jahren der älteste der vier Spieler, die in einer hellen Ecke der sonst kaum erleuchteten Funk- und Ortungszentrale saßen und sich die Zeit mit dem Spielen vertrieben. Das Licht spiegelte sich auf seiner glatt polierten Glatze.

Florence Lamar, die ihm gegenüber saß, nickte. »Wir werden hier verrückt. Wann zieht uns Bull endlich von hier ab? In diesem verfluchten Hinterhof der Galaxis werden wir noch alle verblöden.«

Auch sie sah denjenigen an, der am Zug war, aber sie lächelte dabei. Florence war 33 Jahre alt und attraktiv - das wusste sie auch. Lotho Keraete, erst 24 Jahre alt, frischgebackener Leutnant und Exobiologe, warf eine Karte ab und schüttelte den blondhaarigen Kopf. Er war hager, allerdings mit ziemlich breiten Schultern. Auf Frauen wirkte er ähnlich wie Florence auf die männliche Besatzung der HUMBOLDT - und auch er wußte das.

»Ich verstehe Sie nicht«, sagte er jetzt. »Wir gehören zur Explorerflotte des Solaren Imperiums, und hier draußen, am Rand der galaktischen Eastside, gibt es so viele unentdeckte Planeten, daß wir Jahre brauchen, um auch nur einen Teil von ihnen abzuklappen. Wenn Ihnen der Job zu langweilig ist, wieso haben Sie sich dann zur Explorerflotte gemeldet?«

Rivers lachte abfällig. Florence war am Zug.

»Jeder hat seine schwachen Momente, Jungchen. Ich zum Beispiel träumte davon, Welten mit untergegangenen Kulturen zu entdecken. Schätze, Reichtümer, Sensationen! Und wie sieht die Wirklichkeit aus? Planeten - so öde wie der Mars vor dem Terraforming.«

»Aber jede neue Welt stellt doch eine Herausforderung dar«, protestierte Keraete. »Auch für Sie.«

Die verschiedenartige Anrede, einmal das »Sie«, einmal das »Du«, resultierte schlicht und einfach daraus, daß der junge Keraete erst seit kurzem der Spielerrunde angehörte, quasi als Ersatz für einen in Disziplinarhaft sitzenden Kameraden der drei anderen. Es hatte also nichts mit den Rangunterschieden zu tun.

»Das legt sich mit der Weile«, sagte der Vierte im Bunde, Captain Ephraim Stone. »Florence, wir warten.«

Sie stieß unter dem Tisch vorsichtig Lothos rechtes Bein an und rieb ihren Fuß daran. Er errötete. Er ahnte, daß dies kein Zeichen zum »Zusammenspielen« war - jedenfalls nicht mit den Karten. Die schöne Florence lächelte, als sie gleich drei Karten auf einmal legte und den Rest vorzeigte. Mit der anderen Hand griff sie nach dem Einsatz, der in der Mitte des Tisches lag.

»Bingo, meine Herren!« sagte sie. »Ich denke, ihr seid mir...«

Das Signal der Hyperfunkanlage unterbrach sie. Sie und ihre Partner sahen sich an, dann sprang Stone, der Funkoffizier, auf und lief zu seinem Arbeitsplatz. Er ließ sich in seinen Kontursessel fallen und schaltete auf Empfang. Zuerst konnte er kaum etwas verstehen.

»Hier Explorerschiff HUMBOLDT, Kodebezeichnung EX-1298«, sagte er in sein Mikro. »Wir empfangen Sie schwach. Bitte wiederholen Sie...!«

»Da hast du vielleicht schon deine Sensation, Todd«, sagte Florence, allerdings ohne selbst daran zu glauben. Wieder streichelte ihr Bein das von Lotho Keraete. Diesmal griff er unter den Tisch und hielt es sanft fest.

»Was ist, Ephraim?« fragte Todd Rivers, der ebenfalls aufgestanden war. Er nahm die Zigarre aus dem Mund. »Nachrichten von einem unserer Planeten - oder sogar von der Erde?«

Stone schüttelte den Kopf und bedeutete ihm, ruhig zu sein. »Na, dann eben nicht«, knurrte Rivers. Stone schien angestrengt zu lauschen. Alle hörten die Stimme aus den Lautsprechern, aber der Funker hatte zusätzlich einen Kopfhörer aufgesetzt und mußte besser verstehen, was da hereinkam.

»Hallo!« hörten die anderen ihn rufen. »Meldet euch!« Aber es kam nichts mehr. Stone nahm den Kopfhörer ab und sah die anderen an.

»Das war ein Hilferuf«, sagte er. »Ich konnte nur verstehen, daß sich die Bewohner eines Planeten namens Xynax dem Angriff von Blues-Piraten gegenübersehen und sich nicht mehr lange halten können.«

»Dann nichts wie hin!« ereiferte sich Todd Rivers. »Ich unterrichte die Kommandantin für den Fall, daß man in der Hauptzentrale den Notruf nicht ebenfalls so gut gehört hat. Wir müssen helfen. Endlich passiert etwas.«

»Freuen Sie sich nicht zu früh, Sir«, sagte Lotho Keraete. »Was sollten wir gegen eine ganze Flotte ausrichten?«

»Niemand hat etwas von einer Flotte gesagt«, belehrte ihn Rivers. »Es kann auch ein einzelnes Schiff der Blues sein. Aber das werden wir sehen. Wir werden ihnen mit unseren vier Transformkanonen schon einheizen.«

Lotho Keraete blieb skeptisch. Im Gegensatz zu Rivers war er nicht so furchtbar auf Abenteuer aus. Er wollte vor allen Dingen leben und entdecken. Trotzdem war er insgeheim froh darüber, daß das Solare Imperium - zumindest teilweise - seine ursprüngliche Konzeption der Explorerflotte aufgegeben hatte. Angesichts der verworrenen politischen Situation in der Milchstraße waren verschiedene dieser Forschungsraumer trotz friedlicher Mission mit Transformkanonen ausgerüstet.

»Laß ihnen den Spaß!« sagte Florence und nahm seine Hand, als sie allein in der Ecke saßen. »Sie sind große Kinder, wenngleich auch ich mich über die Abwechslung freue.«

»Aber wir könnten sterben!« Als sie ihn küßte, durchlief es ihn heiß und kalt. Und er wünschte sich, dieser Augenblick möge nie vergehen. Alle Gefahr und jede Herausforderung des Kosmos waren in diesem langen Moment nebensächlich.

Das Explorerschiff HUMBOLDT, die EX-1298, fünfhundert Meter im Durchmesser, erreichte das Ziel in zwei Linearetappen, die erste über fünfzig, die zweite über 17 Lichtjahre. Der Planet Xynax war katalogisiert. Es war bekannt, daß es dort eine terranische Splitterkolonie gab, knapp 38.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Am Rand des Tollarsystems, zu dem Xynax als erster Planet gehörte, brach der

Explorer aus dem Linearraum. Mit annähernder Lichtgeschwindigkeit und stark verzögernd raste er in das System hinein. Die Orte waren im Volleinsatz. Nach Passieren des dritten Planeten, einer Welt vom Jupitertyp, erschienen die ersten Energieechos auf den Bildschirmen. Dabei zeigte sich, daß insgesamt zehn Raumschiffe den ersten Planeten unter Beschuß genommen hatten und weiter darauf feuerten.

»Die Blues-Piraten!« sagte Todd Rivers in der Hauptleitzentrale zu Oberstleutnant Negra Tolt, der Kommandantin. Sie war hochgewachsen, hatte eine weißblonde Mähne und zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß sie für ihr Leben gern für einen Teil ihrer Mannschaft »kochte«. Der Rest war auch für sie Routine, in diesem armseligen Sektor der Galaxis. Negra Tolt war 37 Jahre alt und die heimliche Liebe von Lotho Keraete. Er vergötterte sie geradezu, biß aber bei ihr auf Granit. Nur deshalb hatte er sich nun mit Florence eingelassen. Vielleicht machte sie das eifersüchtig, und sie verstand endlich.

»Wir greifen doch an, oder?« fragte Todd. »Wir dürfen nicht zulassen, daß diese kleine Kolonie einfach vernichtet wird.«

»Wenn sie es nicht schon ist«, sagte Negra. »Aber Sie haben recht, Leutnant. Wir müssen versuchen zu retten, was noch zurettet ist.«

Die HUMBOLDT raste weiter auf den ersten Planeten zu, immer noch verzögernd. Als sie ihn fast erreicht hatte, besaß sie noch knapp 100.000 Kilometer in der Stunde Fahrt. Die zehn Echos wurden nun auch auf den Schirmen der Fernoptik sichtbar. Es handelte sich zweifellos um zehn Diskusschiffe der Blues, mit einem Durchmesser von 500 bis 800 Metern. Die HUMBOLDT kam jetzt fast zum Stillstand, noch gut fünfzigtausend Kilometer von Xynax und den Blues-Raumern entfernt. Die Kommandantin rief über Normalfunk die Einheiten der Blues an und forderte sie auf, sich augenblicklich aus dem System zurückzuziehen. Andernfalls würde sie ohne weitere Warnung das Feuer eröffnen lassen.

»Die lachen doch nur über uns«, sagte Ephraim Stone. »Sie reagieren überhaupt nicht.«

Lotho Keraete hatte sich ebenfalls in die Zentrale begeben und verfolgte den verzweifelten Abwehrkampf der Planetarier. Immer wieder zuckten Feuerfinger von den Stellungen der Kolonisten ins All, verfehlten aber die Diskusse der Blues oder wurden von deren Schutzschirmen absorbiert. Dafür schlugen die Strahlbahnen der Blues ununterbrochen auf dem Planeten ein. Es gab Explosionen an der Oberfläche, die mit bloßem Auge zu sehen waren.

»Also gut«, sagte Negra Tolt. »Wir haben ihnen eine Chance gegeben. Sie sind zwar in der Übermacht, aber wir haben die überlegeneren Waffen. Captain Blyss!«

André Blyss meldete sich aus dem Feuerleitstand. Die Kommandantin befahl ihm, alle vier Transformgeschütze auszurichten und abzufeuern.

»Auf der Stelle«, bestätigte der Gunner der HUMBOLDT. »Denen wird gleich Hören und Sehen vergehen.«

Negra nickte. »Schutzschirme voll aktiviert?« fragte sie.

»Aktiviert!«

»Dann los! Zeigt den Tellerköpfen, daß wir hier sind!«

Die Raumpiraten hatten noch durch nichts zu erkennen gegeben, daß sie von der Ankunft des Explorers Notiz genommen hätten. Jetzt änderte sich das. Das Verderben kam innerhalb von Sekundenbruchteilen über sie - in Form von vier gleichzeitig explodierenden Diskussen.

»Warten Sie mit der nächsten Salve, Captain!« befahl die Kommandantin. »Sie sollen Gelegenheit haben, sich zu verziehen. Ich will nicht als Schlächterin in die Geschichte eingehen.« Die Gesichter ihrer Offiziere zeigten, daß sie von dieser Geste nicht begeistert waren, aber niemand widersprach. Atemlose Spannung herrschte in der Zentrale der HUMBOLDT. Die Blues hatten ihr Feuer auf Xynax eingestellt. Noch rührten sie sich nicht und behielten ihre Positionen bei. André Blyss meldete, daß die nächste Transform-Salve jederzeit abgegeben werden könne. Negra Tolt schüttelte den Kopf. Beide Parteien schienen sich gegenseitig zu belauern. Und dann schlugen die Blues zurück. Wie auf ein geheimes Kommando hin sprengten ihre Schiffe auseinander und eröffneten das Feuer auf den Explorer. Die Schutzschirme der EX-1298 flammten auf. An mindestens einer Stelle wurden sie sogar durchschlagen. Das Explorerschiff wurde heftig durchgerüttelt, und ein Alarm zeigte an, daß in einem

Sektor die Außenhülle aufgerissen war. Sofort wurden alle betreffenden Zugänge dorthin hermetisch geschlossen. Der Alarm verstummte, aber der Schock saß tief.

»Sie feuern Punktbeschuß!« rief Blyss von seiner Zentrale aus. »Ich schieße die zweite Salve ab!«

Diesmal traf er nur zwei der linsenförmigen Raumer. Die Blues rochierten so schnell, daß die Zielerfassung erschwert wurde. So eine Blöße wie zum Anfang des Kampfes würden sie sich nicht mehr geben.

»Jemand muß Blyss unterstützen!« rief die Kommandantin und sah sich um. »Sie, Keraete! Sie haben hier nichts zu tun!«

»Äh... jawoll, Sir«, stotterte der Exobiologe.

»Ich weiß, daß Sie keine Kampferfahrung haben. Dann holen Sie sich jetzt welche. Die Geschütze sind weitgehend computergesteuert, Sie können nicht viel falsch machen!«

Lotho Keraete rannte los. Er hatte nicht viel Zeit, sich weitere Fragen zu stellen. Lotho lief, so schnell ihn die Beine trugen. Dann wurde die HUMBOLDT abermals erschüttert, diesmal viel schwerer als beim erstenmal. Lotho verlor das Gleichgewicht und fiel. Er schlug hart auf und zog sich an einer Wandstrebe in die Höhe. Er hörte Schreie. Das Schiff ächzte in seinen Verstreubungen. Irgendwo erfolgte eine Explosion. Lotho glaubte, die Welt müsse sich um ihn herum drehen. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und sah, daß er blutete. Aber er hatte keine Zeit, sich darum zu kümmern. Bevor er einen Medorobot herbeigerufen hätte, konnte das Schiff vernichtet sein. Außerdem hatte er seinen Befehl. Das Schwindelgefühl ließ nach.

Er erreichte den Feuerleitstand und sah auf den ersten Blick, daß André Blyss tot war. Der Offizier hing in den Gurten seines Kontursitzes und blutete stark aus einer Wunde genau an der Schläfe, in der ein spitzer Gegenstand steckte. Wie er dahin gekommen war, ob von der Decke abgebrochen oder bei der Erschütterung durch den Raum geschleudert, konnte Lotho nicht sagen. Er wußte auch nicht, was es war. Er wußte nur, daß die HUMBOLDT in diesen Augenblicken schutzlos war und er für den Captain einspringen mußte, ob er wollte oder nicht. Lotho warf sich in den freien Sitz und schnallte sich fest. Ein Blick zeigte ihm, daß Blyss noch zwei Blues-Raumer erwischt haben mußte, denn es waren ebenfalls nur noch zwei, die das Explorerschiff angriffen. Wie ein Transformgeschütz zu bedienen war, das wußte er nicht. Mit den Impulskanonen dagegen kannte er sich - rein theoretisch - recht gut aus. Wieder wurde die HUMBOLDT getroffen. Lotho Keraete hörte verzerrt die Stimme der Kommandantin aus dem Lautsprecher. Er beugte sich über die Kontrollen der insgesamt acht Impulsgeschütze und rief:

»Captain Blyss ist tot! Ich übernehme!«

Seine rechte Hand fand die Taste für die automatische Zielerfassung. Er richtete sie auf die beiden Blues-Raumer aus und löste mit der linken Hand eine Salve aus. Der Computer folgte den Blues und übernahm das Abfeuern. Gleißendhell zuckten die Bahnen von vier Impulskanonen auf die Diskusse zu - und Lotho Keraete, der noch nie einen Schuß abgegeben hatte, erzielte den ersten Abschuß! Ein seltsames Gefühl stieg in ihm auf. Er kannte es nicht, und es machte ihm etwas Angst. Es war ein wilder Triumph, verbunden mit dem Wunsch, Negra Tolt mit seinem Erfolg zu imponieren. Auf der anderen Seite wußte er, daß er soeben vielleicht Hunderte von lebenden Wesen getötet hatte.

Die Blues ließen ihm keine Zeit für Gewissensbisse. Sie griffen mit ihrem letzten Schiff an und erzielten abermals einen Treffer. Wieder heulte der Alarm durch den terranischen Kugelraumer, diesmal hörte er nicht mehr auf. Lotho Keraete hörte die Stimme der Kommandantin, die ihm zu schießen befahl. Er schluckte und vollführte noch einmal die gleichen Bewegungen wie vorhin.

Die Impulskanonen feuerten. Diesmal verfehlten sie den übrigen Diskus, der sich in einem Zickzackkurs entfernte, dann stoppte und wieder heranschoß. Bevor er feuern konnte, tat Keraete es - und traf wieder! Seine Stirn war schweiß- und blutbedeckt. Seine Augen brannten. Drei Explosionen innerhalb einer halben Minute warfen die HUMBOLDT aus der Bahn. Sie drohte auf den Planeten abzustürzen. Keraete löste seine Gurte und lief auf den Gang hinaus, wobei er sich überall dort festkrallte, wo es nur einen Halt für ihn gab. Er taumelte, fiel, richtete sich auf und lief weiter. Er mußte in die Zentrale zurück. Er wollte jetzt nicht allein sein, allein in einem Schiff, das wahrscheinlich nicht mehr zu retten war.

Die Minuten schienen ewig zu dauern. Keraete, der Held wider Willen, kämpfte sich tapfer voran, mußte über einen Bewusstlosen hinwegsteigen, wurde wieder von einer Erschütterung von den Beinen geholt, und endlich war er an seinem Ziel. In der Zentrale sah es aus, als habe eine Titanenfaust hineingedroschen. Der Alarm machte Lotho fast verrückt. Warum stellte Negra ihn nicht ab? Dann sah der junge Biologe, daß die Kommandantin im Pilotensitz hockte und anscheinend krampfhaft darum bemüht war, die HUMBOLDT unter starker Beschleunigung an Xynax vorbeizusteuern. Langsam wanderte der Planet aus einem der noch nicht implodierten Bildschirme heraus.

Lotho hielt die Luft an. Die Kommandantin schaffte es! Aber um welchen Preis! Die EX-1298 war vom Schwerefeld des ersten Planeten eingefangen worden und wurde wie ein Bumerang von ihm wieder freigelassen, als Negra Tolt den letzten Antriebsschub gab. Der Planet schleuderte sie von sich fort, wobei er sie zusätzlich beschleunigte. Aber wohin?

»Die Sonne«, hörte Lotho sich krächzen. »Wir fliegen genau auf die Sonne zu...«

Eine Explosion jagte die andere. Negra Tolt teilte mit, daß nun auch die Steuerung betroffen sei und der Kurs des Schiffes nicht mehr korrigiert werden könne. Sie mußte schreien, um sich verständlich zu machen.

»Was ist mit den Beibooten?« rief Todd Rivers. »Und wie lange noch, bis die HUMBOLDT auseinanderbricht?«

»Höchstens eine halbe Stunde!« rief die Kommandantin zurück. »Und die Boote kannst du vergessen! Keines von ihnen hat den Kampf überstanden. Die Hangars existieren nicht mehr - eigentlich nichts außer der inneren Kugelzelle!«

Lotho spürte, wie jemand seinen rechten Arm nahm. Er drehte den Kopf und sah Florence Lamar, die ihn flehend anblickte, als sei er der einzige, der ihr helfen könne. Auch sie blutete aus einer Wunde am Kopf. Medoroboter waren überall in der Zentrale unterwegs, aber es waren zu wenige, um sich gleichzeitig um die vielen Verletzten zu kümmern. Florence brachte ihren Mund ganz nahe an Lothos Ohr und sagte:

»Wir werden alle sterben. Wir... hätten es früher miteinander versuchen sollen, Lotho...«

Er kam sich hilflos vor. Was sollte er tun? Er sah Tote oder Bewußtlose auf dem Boden der Zentrale. Die nächste Explosion warf ihn mit Florence von den Beinen. Menschen schrien in Panik durcheinander. Geräte lösten sich aus ihren Verankerungen. Stichflammen fuhren aus den Wänden. Endlich stellte Negra den Alarm ab.

»Wir haben nur eine Chance!« brüllte sie. »Alle raus aus dem zerbrechenden Schiff! Das ist ein Befehl!«

Die gelbe Sonne flammte schon formatfüllend auf den noch intakten Schirmen. Die HUMBOLDT war schon viel zu nahe heran. Sie würde in ihr verglühen, wenn sie nicht vorher explodierte. Soviel war sicher.

Mein Gott, dachte Lotho in Panik. Das kann es doch nicht schon gewesen sein. Ich bin noch zu jung, um zu sterben! Die Raumfahrer drängten an ihm vorbei aus der Zentrale. Die meisten klappten die Helmvisiere ihrer Schutzanzüge zu; diese hatten sie angelegt, bevor sie in den Kampfeinsatz geflogen waren. Vielleicht hatte Negra recht. Vielleicht konnten sie sich mit den Flugaggregaten der Anzüge aus dem Anziehungsbereich der Sonne retten und warten, bis ein Schiff kam, das die Notrufe aufgefangen hatte, die die HUMBOLDT pausenlos abstrahlte.

Das von Explosionen geschüttelte Schiff raste weiter auf das Zentralgestirn zu. Hier hatten sie keine Chance mehr. Negra hatte recht. Die Anzüge waren die einzige Möglichkeit, dem fast sicheren Tod jetzt noch zu entgehen. Endlich kam wieder Leben in Lotho. Fast als letzte verließen er und Florence die Zentrale.

»Jetzt schnell raus hier!« rief die Kommandantin über Helmfunk. »Ich gehe vor!«

Sie hatten es nicht weit bis zum Vakuum des Weltalls. Es war bereits bis auf wenige Meter Gang an die innere Kugelzelle vorgedrungen. Negra mußte die Schleuse nur öffnen, und schon entwich die Luft aus dem Schiff und riß die Männer und Frauen mit sich: zuerst die, die sich nicht festgehalten hatten, dann die anderen. Sie wurden durch das gewirbelt, was einmal ein Beiboothangar gewesen war. Dahinter war nichts mehr. Die gesamte Schiffshülle war hier aufgerissen. Und dann trieben sie im

Weltraum und gaben Schub aus ihren Gravo-Paks. So schnell wie möglich entfernten sie sich von dem Wrack, das jeden Moment endgültig explodieren konnte - gleichzeitig aber wurden sie von der Schwerkraft der Sonne angezogen. Viel zu sehr hatten sie sich ihr schon genähert, als daß noch eine Chance bestanden hätte, ihr zu entkommen. Das wollten viele aber noch nicht wahrhaben; sie klammerten sich an irrationale Hoffnungen.

Es mochten ungefähr hundert Raumfahrer sein, die sich vom Wrack entfernten, das unabänderlich auseinanderbrach. Vielleicht blieb ihnen die vernichtende Explosion erspart. Dafür aber zog die Sonne sie weiter an, mehr und mehr, und ihre Gluthitze heizte die Raumanzüge ganz allmählich auf. Sie wurde im Innern der Überlebensmonturen bereits zur Qual. Die Gravo-Paks schafften es nicht, aus der mörderischen Schwerkraft des Zentralgestirns auszubrechen. Lotho wußte, daß sie nur noch wenige Stunden zu leben hatten. Dann würden die Anzüge sich auf Temperaturen von tödlicher Höhe aufgeheizt haben. Hoffnung auf Rettung aus der Splitterkolonie auf Xynax gab es nicht. Die Kolonisten hatten nicht auf die Hilferufe der HUMBOLDT geantwortet. Mit einiger Sicherheit gab es dort keine funktionstüchtigen Raumfahrzeuge mehr. Eine Wolke von etwa hundert verzweifelten Terranern trieb auf den Tod zu. Lotho und Florence hielten sich an den Händen. Das Schicksal hatte es bisher nicht geschafft, sie zu trennen.

»Es kann immer noch Hilfe kommen«, funkte Lotho ihr zu. »Halt aus!«

Aber er wußte es besser. Und sie, die nicht antwortete, auch. Die Temperatur in ihren Raumanzügen stieg. Das Licht der nahen Sonne blendete sie. Die Überlebenden der Katastrophe schmorten geradezu. Nach knapp einer Stunde öffnete der erste seinen Raumhelm. Er wollte lieber durch die plötzliche Dekompression sterben, als lebendig gebraten zu werden. Trotz der Durchhalteappelle ihrer Kommandantin folgten immer mehr seinem Beispiel. Jetzt gab es keine Ordnung mehr und keinen Gehorsam; jetzt war jeder auf sich allein gestellt.

»Es tut mir leid, Lotho«, sagte Florence. Im nächsten Moment öffnete auch sie ihren Helm. Ihre Hand wurde schlaff. Lotho gab sie erschüttert frei und ließ ihre Leiche davontreiben.

»Negra!« rief er über Funk, ohne jetzt noch auf ihren Rang zu achten. »Negra, können Sie mich hören?«

»Ja«, kam es schwach und von Störungen überlagert zurück. »Wer bist du?«

»Lotho Keraete! Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich...«

»Ja, Lotho?«

Ihre Stimme klang gepreßt. Sie litt mindestens so sehr wie er. Ihm wurde heißer und heißer. Seine Haut schien bereits zu brennen. Er war sicher, daß seine letzten Minuten qualvoll sein würden, aber noch gab er nicht auf.

»Ich wollte Ihnen sagen, daß ich Sie sehr mag! Ich meine, mehr als alle anderen. Ich...«

In diesem Moment wurden die Schmerzen so groß, daß er keine Worte mehr hervorbringen konnte. Überall wählten die Überlebenden der EX-1298 den Freitod. Nur noch eine Handvoll klammerte sich an dieses Leben und war bereit, bis zum letzten Moment auszuharren.

»Ich mag dich auch, Lotho«, hörte er wie aus weiter Ferne.

Es war wie Medizin für ihn. Er kämpfte um jeden Atemzug. Die Worte der Kommandantin hallten in ihm nach wie ein Elixier. Er wollte nicht sterben. Lieber ertrug er die Schmerzen. Er hatte das Gefühl, daß die weniger durch den Anzug geschützten Körperpartien bereits Verbrennungen davongetragen hatten. Und die Sonne zog sie unaufhaltsam auf sich zu - gnadenlos, endgültig. Lotho glaubte jetzt nicht mehr daran, daß noch Hilfe kommen könnte. Die Trümmer der HUMBOLDT holten sie ein und zogen glühend an ihnen vorbei.

»Mach ein Ende, Lotho!« funkte ihn die Kommandantin an. »Ich tue es auch. Alles andere hat keinen Sinn mehr.«

Über den Helmfunk erreichten ihn auch andere Stimmen; Stimmen von den letzten Frauen und Männern, die qualvoll in der Gluthitze litten. Sie erloschen eine nach der anderen, und er wußte, was das bedeutete. Aber etwas hinderte ihn daran, den gleichen Schritt zu tun, auch wenn er jetzt vielleicht der einzige Überlebende war und niemanden mehr hatte, der ihm etwas bedeutete. Er biß die Zähne aufeinander. Der Schweiß war salzig in seinem Mund und brannte wie nie in seinen Augen. Und vor

sich sah er diese furchtbare Sonne, die ihn bei lebendigem Leib grillte. Er fühlte, wie er langsam das Bewußtsein zu verlieren begann. Es war ihm willkommen. Auf diese Weise konnte er dem Tod entgegenschlummern, ohne sein Leben selbst weggeworfen zu haben. Lotho Keraete war nicht sehr religiös, aber er glaubte daran, daß es eine Macht in diesem Universum gab, die über das Schicksal jedes einzelnen Menschen bestimmte und deren Willen er sich nicht entziehen durfte.

Die Schmerzen waren nicht mehr zu ertragen. So mußten sich im terranischen Mittelalter, für das er sich interessierte, die sogenannten Hexen gefühlt haben, wenn sie auf dem Scheiterhaufen in Brand gesteckt wurden und bevor ein gnädiger Tod die erlöste. So wie ihn jetzt in wenigen Minuten wohl. Lieber Gott, hilf mir! Laß es mich durchstehen oder sag mir, was ich zu tun habe!

Doch plötzlich, kaum daß er noch irgend etwas sehen konnte, hatte er eine Vision. Aus der grellen Helligkeit der Sonne schälte sich ein seltsam aussehendes Objekt hervor. Es war ein dunkler Punkt, der soweit zur Seite herauswanderte, daß Lotho ihn erkennen konnte. Das Objekt war, von der Sonne seitlich angestrahlt, als eine Kugel auszumachen, die einen stark abgeflachten unteren Pol besaß. Aus diesem flachen Polstück wuchsen eng beieinander angeordnet vier Zylinder hervor.

Du lieber Gott! dachte Keraete. Ist das wahr, oder willst du mich zusätzlich prüfen? Das seltsame Objekt kam näher. Es hielt genau auf ihn zu. Keraete konnte seine Größe noch nicht eindeutig schätzen, es schien aber kleiner als hundert Meter zu sein. Die vier Zylinder könnten ein fremdartiges Antriebssystem darstellen. Eines war sicher: Der vor Schmerzen halb wahnsinnige Lotho Keraete hatte ein solches Gebilde noch niemals im Leben gesehen. Und er kannte keine galaktische Zivilisation, die solche Schiffe erbaute. Aber vielleicht phantasierte er bereits nur, und das Ding war nicht wirklich da. Seine Geist drohte im endgültigen Dunkel zu versinken. Seine Schmerzen lähmten vielleicht jede wirkliche Wahrnehmung - oder gaukelten ihm irreale vor.

Aber ob seine Sinne ihn trogen oder nicht: Das Objekt, diese Zylinderkugel, hielt auf ihn zu. Er drehte sich um seine eigene Achse, so daß er immer nur Ausschnitte sah. Zwischen Geblendet werden durch die Sonne und der Schwärze des Alls näherte sich dem Halbtoten immer mehr dieses Schiff, und plötzlich sah Lotho, nur noch mit einem Zipfel seiner Energie an diesem Leben hängend, wie sich in dem Objekt eine Schleuse öffnete. Gleichzeitig glaubte er zu spüren, daß ein Traktorstrahl nach ihm griff und ihn auf diese Schleuse zuzog. Er wurde ins Innere dieses fremdartigen Schiffes gerissen, und seine Rotation kam zum Stillstand. Er stellte fest, daß erlag, von Fesselfeldern gehalten, und daß er schrie, daß die Fremden auch die anderen noch lebenden Terraner retten sollten. Dann verlor er das Bewußtsein.

Das letzte, was er Sekunden noch gesehen hatte war, daß sich roboterhafte Gestalten über ihn beugten. Sie kamen von allen Seiten. Er schien in einem großen Lagerraum zu liegen. Und dann war es aus.

2.

Wiedergeburt

Da war irgend etwas. Ein fahles Licht, eine Spur nur, aber es war da. Und ein seltsamer Geschmack auf der Zunge. Ein Kribbeln in den Händen und Füßen.

Hände und Füße? Zunge?

Plötzlich tauchte das Bewußtsein aus den Tiefen des Nichts heraus auf und ergoß sich über die Welt wie eine Flut. Es füllte sie aus. Er wußte, wer er war und daß; er war. Ich bin nicht tot? Vielleicht war dies das Totenreich, der Himmel oder die Hölle, und er war soeben an seinem letzten Ziel angekommen. Aber er spürte seinen Körper. Nahm man seinen Körper mit ins Jenseits?

Lotho Keraete hatte ein wenig Angst davor, aber er gab sich einen Ruck und schlug die Augen auf. Das Licht, das durch seine geschlossenen Lider geschimmert hatte, war grell und genau über ihm, an einer Decke. Und er lag auf dem Rücken. Das Kribbeln in seinen Gliedmaßen hörte allmählich auf. Und... ...sie schmerzten nicht!

Mit einemmal war die Erinnerung wieder da. Er sah sich selbst auf die furchtbare Sonne zutreiben, fast irrsinnig vor Schmerzen. Um ihn herum trieben die Leichen seiner ehemaligen Kameraden und die

Wrackteile der HUMBOLDT, seines Schiffes. Plötzlich war dann, als er schon dabei war, das Bewußtsein zu verlieren, dieses fremdartige Raumschiff aus der Sonne gekommen und hatte ihn aufgenommen. Das letzte, was er gesehen hatte, waren die Roboter gewesen, die aus allen Richtungen in sein Blickfeld gerieten. Sie waren jetzt das erste, was er sah, als er den Kopf vorsichtig drehte. Kurz wurde ihm schwindlig. Dann war es vorbei. Er fühlte sich, als sei er aus einem langen Schlaf aufgewacht und bei bester Gesundheit. Er hob seine Arme und starrte die Hände an. Er schien nackt zu sein, aber er sah keine Spur von Verbrennungen.

»Hab keine Angst!« hörte er einen der Roboter auf Interkosmo sagen. »Du bist in Sicherheit und gesund.«

Er richtete den Oberkörper auf. Keine Fesselfelder oder Gurte hielten ihn auf der breiten Liege, auf die er gebettet war. Er sah seine Beine und Füße. Auch sie waren heil. Und tatsächlich war er unbekleidet. Die Roboter hatten ihm nicht nur den Raumanzug ausgezogen, sondern auch die Montur darunter und die Unterwäsche. Die Roboter oder ihre Herren?

»Wer seid ihr?« fragte der Terraner, während er sich weiter aufrichtete und die Beine von der Liege schob, bis die Füße den Boden berührten. »Und... wie lange war ich ohne Bewußtsein?«

»Wir sind die Hüter des Heims«, bekam er zur Antwort. Er drehte den Kopf, um den Robot zu sehen, der zu ihm sprach. Die Maschinen waren alle unterschiedlich konstruiert, so daß sie ihn an Posbis erinnerten. Waren es Posbis?

»Wir haben dich gerettet und gesund gepflegt. Fast wären wir zu spät gekommen.«

»Zu spät?« fragte er verständnislos. »Wozu?«

Der Sprecher der Roboter war schätzungsweise 1,50 Meter groß und annähernd humanoid. Er stand auf vier Beinen, und sein Kopf war eine Kugel mit mehreren Lichtbändern darauf, die ihre Farbe andauernd wechselten. Die Stimme kam aus einem Lautsprecher in der Brust. Wie auch bei den anderen Robots bestand seine Hülle aus einem matt silbergrau schimmernden Material.

»Du wirst alle Fragen beantwortet bekommen, wenn du dich akklimatisiert hast«, bekam Lotho zu hören. »Wir meinen damit, daß wir dir zuerst die Station zeigen, in der du dich befindest, und einige andere Dinge. Für jetzt muß genügen, daß du für eine große Aufgabe vorgesehen bist.«

»Und deshalb habt ihr mich gerettet? Mich allein? Gab es denn keine anderen Überlebenden mehr?«

»Es war nicht unsere Aufgabe, andere Wesen an Bord zu nehmen und gesund zu pflegen«, lautete die Antwort.

Lotho spürte Hilflosigkeit und Zorn.

»Dann hättet ihr mich auch sterben lassen sollen«, sagte er. »Ich verlange, daß ihr mich auf Terra oder beim nächsten terranischen Stützpunkt absetzt oder ein Schiff anruft, das mich abholen kommen soll.«

»Wir bedauern«, sagte der Roboter. »Aber das ist nicht möglich.«

»Warum nicht?«

»Du wirst alle Antworten bald erhalten - nicht jetzt.«

Lotho Keraete war aufgestanden. Jetzt setzte er sich wieder. Er wischte sich mit der flachen Hand über die Stirn. Er wußte, daß er den Robotern dankbar sein mußte. Statt dessen verhielt er sich aggressiv. Aber wer sollte es ihm verdenken? Wenn außer ihm niemand von der HUMBOLDT mehr lebte und er nicht nach Hause gebracht werden konnte, welchen Sinn hatte seine Existenz dann noch?

»Bin ich euer Gefangener?« fragte er.

Die Lichtbänder wechselten schneller die Farbe.

»Wir haben eine Aufgabe zu erfüllen und dich vorzubereiten«, sagte der Sprecher. »Du kannst dich überall im Heim frei aufhalten, sobald wir es dir gezeigt haben.«

»Wie heißt du?« fragte Lotho.

»Gib mir einen Namen, der für dich gut klingt!« antwortete der Robot.

»Dann taufe ich dich James«, sagte Keraete. »Für deine Freunde werde ich mir noch Namen einfallen lassen, sofern ich öfter mit ihnen zu tun haben werde. Jetzt könnt ihr mit der Führung beginnen, James. Je eher ich alles gesehen habe, desto früher wirst du mir meine Fragen beantworten.«

»Das ist richtig, Bolphor.«

»Bolphor?« fragte Lotho.

»So heiße ich nicht. Was bedeutet es?«

»Es bedeutet ‚Auserwählter‘«, sagte James. »Bald wirst du verstehen.«

Die Station, die von den Robotern auch das Heim genannt wurde, mußte riesig sein. Umringt von einer kleinen Traube aus Maschinen, von denen einige gingen und andere schwebten, wurde Lotho Keraete durch lange Korridore zu Räumen geführt, die Laboratorien, Befehlsstnde oder Privatunterkünfte menschlicher, mit viel Phantasie ausgestatteter Besucher sein konnten. Die Wände waren überall mit einer senfgelben Plastikmasse überzogen, wenn sie nicht gerade von Lichtern, Rhren, Ksten und großen Tastenfeldern bedeckt waren. Das Licht kam überall indirekt aus der Decke. Es war warm und angenehm.

James gab Erklärungen ab, was die Funktion der Räume betraf. Es ging Antigravlifte hinunter und wieder hinauf und immer weiter in neue Korridore hinein. Lotho wunderte sich zunehmend darüber, daß er keine Müdigkeit spürte, keine Erschöpfung, gar nichts. Es war tatsächlich so, als habe er tage- oder gar wochenlang nur geschlafen und neue Kräfte getankt. Schließlich erreichten sie einen riesigen, zylindrischen Raum mit unzhlichen Bildschirmen, Konsolen, Displays und Schaltelementen. Lotho Keraete war sofort klar, daß es sich hier um die Hauptzentrale der Station handelte.

»Von hier aus wird das Heim kontrolliert«, sagte James.

Er, der die ganze Zeit über vor Lotho hergegangen war, war in der Mitte des Raums stehengeblieben. Lotho schtzte den Durchmesser auf mindestens dreißig, die Höhe auf zehn Meter.

»Du kannst dich setzen und alle Informationen abrufen, die du über die Station und ihre Umgebung haben willst.«

Dabei wies er mit dem rechten Arm auf den einzigen Sitz, der einsam in der Zentrale stand, so als sei er eigens für Lotho angefertigt worden. Der junge Terraner nickte und setzte sich in ihn. Der Sitz paßte sich sofort seinen Körperkonturen an, als sei er ein lebendiges Wesen. Es hätte Lotho nicht gewundert, wenn es so gewesen wäre. Und wieder dachte er an die Posbis und deren Matten-Willys.

»Ich möchte ein Bild von dieser Station haben, einen Aufriß«, forderte er.

Fünf Sekunden später hatte er das Gewünschte auf dem großen Bildschirm, vor dem er saß. Alles war dreidimensional dargestellt. Das Heim war eine flache Scheibe mit einer Verdickung in der Mitte. Irgendwie sah es aus wie ein Kinderkreisel. In einem Aufriß waren Größenangaben in Interkosmo eingeblendet. Keraete erfuhr so, daß die Station einen Durchmesser von achthundert Metern und in der Mitte eine Höhe von zweihundert Metern besaß. Welches galaktische Volk mochte sie erbaut haben?

»Ich möchte die Umgebung sehen«, sagte er. James reagierte wieder sofort. Auf dem Bildschirm war eine kleine rote Sonne zu sehen, die die Station anscheinend umkreiste. Auf zwei anderen Schirmen, die sich mit dem großen zu einem vereinigten, sah der Terraner zwei Objekte, von denen ihm eines sofort bekannt vorkam. Es war das Zylinderkugelaumschiff, das ihn aufgenommen hatte.

»Dies ist die HARQUIST«, erkluerte James. »Und das andere Objekt ist der Sender.«

Lotho sah ein kastenförmiges Ding mit zwei riesigen Antennen. Wie das Raumschiff schwebte es frei im All und umkreiste, wie es aussah, die rote Sonne wie das Schiff und die Station, in der er saß. Eine Einblendung gab bekannt, daß es hundert Meter hoch war.

»Wozu dient der Sender?« fragte Lotho. »Mit wem soll er Kontakt aufnehmen?«

»Das wirst du...«

»...später erfahren, ja, ich weiß«, sagte Lotho mit einem resignierenden Seufzer.

»Kannst du mir wenigstens sagen, wie diese rote Sonne heißt?«

»Das ist Goppler«, antwortete James diesmal sofort. »Goppler besitzt keine Planeten.«

Goppler? Von einer Sonne solchen Namens hatte Lotho noch nie gehört. Kein Wunder bei einigen Milliarden, die von den Terranern bereits katalogisiert waren.

»Gibt es Raumschiffsverkehr in der näheren Umgebung?« fragte Keraete.

James verneinte.

Lotho schluckte, als ihm plötzlich ein wahnwitziger Gedanke kam. Aber vielleicht war er gar nicht so verrückt. Vielleicht würde sich so alles erklären.

»James«, sagte er. »In welchem Teil der Galaxis befinden wir uns überhaupt?«

»Du meinst die Galaxis Milchstraße?« fragte der Robot.

»Natürlich!« fuhr Lotho ihn unbeherrscht an.

»In gar keinem Teil, Bolphor. Dies ist nicht die Milchstraße. Willst du die Galaxis sehen, in der wir uns aufhalten?«

»Ja, verdammt!« sagte Keraete mit ihm fremder Aggressivität. Aber er war zu aufgeregt. Nicht in der Milchstraße! Wo waren sie dann? In Andromeda? Einer der Magellanschen Wolken?

»Sieh auf den Bildschirm!« forderte James ihn auf. Lotho Keraete tat es und erstarrte.

Es war nicht die Milchstraße. Es war nicht Andromeda, das die Menschen vor gut hundert Jahren erreicht hatten, es war nicht M 87 mit seinem gigantischen Jetstrahl, und es waren auch nicht die beiden Magellanschen Wolken - obwohl es sich um eine Zwillingsgalaxis handelte. Lotho Keraete lehnte sich schwer im Sessel zurück und atmete tief ein. Die Roboter um ihn herum nahm er kaum noch zur Kenntnis. Wo war er? Wohin hatten sie ihn gebracht?

»Ich gehe nicht eher von hier fort, bis ich es genau weiß«, murmelte er zu sich selbst.

Von James und den anderen Robotern konnte er kaum erwarten, daß sie ihm die terranische astronomische Bezeichnung für diesen Ort des Universums sagen könnten. Er mußte jetzt davon ausgehen, daß es sich um die Produkte einer extragalaktischen Zivilisation handelte. Vielleicht war diese Zivilisation längst ausgestorben, und die Robots hatten ihr Erbe angetreten. Vor ihm gab es eine Tastatur. Erst jetzt sah er, daß die Zeichen darauf ebenfalls aus dem Interkosmo stammten. Alles hier schien auf ihn zugeschnitten worden zu sein. Er tippte ein, daß der Computer der Station ihm die Doppelgalaxis aus allen Perspektiven zeigen solle. Er tat es einfach und hoffte, daß er damit Erfolg hatte. Und tatsächlich wurde die Doppel-Sterneninsel dreidimensional gedreht und gekippt, so daß er sie bald von allen Seiten und Richtungen aus gesehen hatte.

»Kenne ich diese Galaxis?« fragte er aufs Geratewohl.

»Möglich«, sagte James. »Nach unseren Informationen wird sie von manchen Terranern als Whirlpool bezeichnet.«

Lotho hatte sich schon immer für Astronomie interessiert. Deshalb hatte er sich die charakteristischen Muster etlicher Galaxien gemerkt und konnte auf Anhieb sagen...

»O nein!« stöhnte er. Das konnte nicht sein! Wirklich Whirlpool?

»Es ist so«, bestätigte James nüchtern.

Lotho Keraete stand auf. Er drehte sich um, sah »seine« Roboter, und wendete sich wieder um, starrte auf den Bildschirm, die Holo-Wiedergabe der Doppelgalaxis. Es war ein Schock. Je länger er das Bild betrachtete, desto sicherer wurde er. Dies war Whirlpool, mehr als 20 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt! Die Strukturen waren anders als die, die er von den terranischen Datenbanken her kannte. Kein Wunder: Man stellte dort die Galaxis so dar, wie sie vor über zwanzig Millionen Jahren ausgesehen hatte, als sich das Licht von Whirlpool zur Milchstraße auf den Weg gemacht hatte. Mittlerweile hatten sich die Strukturen natürlich verändert...

Jetzt tauchten noch mehr Fragen auf. Wer war die Macht, die das Zehnfache an Entfernung zurücklegte wie im Spiel? Oder anders gefragt: Wie lange hatte er wirklich geschlafen, wenn die HARQUIST ihn bis hierher gebracht hatte? Er stellte die Frage noch einmal, und diesmal erhielt er eine Antwort:

»Du warst dreißig Tage deiner Zeitrechnung ohne Bewußtsein, Bolphor«, gab James Auskunft.

»Nur dreißig Tage?« Lotho schüttelte heftig den Kopf. »Das kann nicht sein. In dreißig Tagen überwindet man nicht diese Entfernung!«

»Wir schon, Bolphor.«

»Dann könnt ihr mich auch in dreißig Tagen nach Hause bringen!« ereiferte sich der Raumfahrer. »Oder gibt es jemanden, deres euch verbietet?«

Der Roboter schwieg eine Weile. Konnte es sein, daß er nachdachte oder sich überlegte, wie viele Portionen der Wahrheitser dem Terraner bekanntgeben durfte? Schließlich sagte er: »Wir hatten den Auftrag, dich zu retten, weil du zu einem späteren Zeitpunkt für eine bestimmte Person eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben wirst. Bitte stell jetzt keine Fragen nach dieser Person! Wir könnten sie noch nicht beantworten.«

»Ihr könnt nicht, oder ihr dürft nicht?« fragte Lotho.

»Beides ist richtig, Bolphor«, sagte James. »Unser Auftraggeber wird sich zu erkennen geben, wenn die Zeit gekommen ist. Bis dahin betrachte dich als unseren Gast.«

Der Terraner nickte, obwohl er nichts verstand. »Habe ich hier in dieser Station so etwas wie eine Privatunterkunft?« fragte er. Dort, wo er zu sich gekommen war, hatte es eher nach einer medizinischen Abteilung ausgesehen.

»Natürlich«, antwortete James. »Komm mit, wir führen dich hin.«

Lotho Keraete hatte sich den Weg gut gemerkt. Als sich die Tür schloß und er allein war, tat er erst einmal eines: Er ging in die angrenzende Hygienezelle und nahm eine warme Dusche. Alle sanitären Anlagen waren vorhanden, so als hätten die Roboter, die ihm diese Räume eingerichtet hatten, genau gewußt, welche Bedürfnisse ein Organischer hatte. Außerdem gab es eine Art braunen, mit zahlreichen Taschen versehenen Overall, der über einem Stuhl lag. Als Lotho sich trocken föhnen lassen hatte, nahm er ihn und probierte ihn an. Er saß perfekt. Das weiche, innen gefütterte Material paßte sich dem Körpertyp an. Magnetverschlüsse griffen vorne und hinten. Endlich war er nicht mehr nackt. Außerdem vermittelte der Overall eine wohlige Wärme. Lotho griff in die Taschen und stellte fest, daß sie alle leer waren. Er schüttelte den Kopf. Was hatte er auch anderes erwartet? Der Terraner wußte es nicht, und er hatte wichtigere Fragen.

Lotho Keraete ging zurück in den Wohnraum und ließ sich auf eine Liege fallen, so breit wie die im Medo-Raum, wo er zu sich gekommen war. Er lag auf dem Rücken und schloß die Augen. Er genoß es, endlich allein zu sein, aber die Helligkeit störte ihn noch. Er machte einen Versuch und sagte auf Interkosmo, daß das Licht gedämpft werden solle. Und tatsächlich geschah es. Er war positiv überrascht.

Lotho Keraete versuchte, einen Sinn in die Ereignisse dieses Tages zu bringen. Er war aufgewacht und hatte festgestellt, daß er noch lebte. Er war von Robotern umgeben gewesen, die ihm diese Station gezeigt hatten - oder auch nur Teile davon. Er hatte gesehen, daß er sich in einer Umlaufbahn um eine kleine rote Sonne befand, zusammen mit zwei anderen Objekten. Und er hatte erfahren müssen, daß er sich über zwanzig Millionen Lichtjahre von zu Hause befand - falls ihn nicht alles täuschte.

Wie war er hierhergekommen? Und wer war der mysteriöse Auftraggeber der Roboter, der sie geschickt hatte, um ihn - und nur ihn - zu retten?

Er war allein. Florence, Negra, Todd, Ephraim und alle anderen Kameraden an Bord der HUMBOLDT - alle tot. Und keine Möglichkeit, in die Galaxis und nach Terra zurückzukehren oder wenigstens einen Hilferuf an Reginald Bull, den Chef der Explorerflotte, zu senden.

Wirklich nicht?

Vielleicht verfügte diese Station mit ihren phantastischen Möglichkeiten auch über ein Prinzip des Hyperfunks, das ihm noch unbekannt war? Er hatte jedenfalls nicht vor, sich von den Robotern für den Rest seines Lebens einsperren zu lassen, bis es ihrem ominösen Auftraggeber einfiel, sich um ihn zu kümmern. Aber wenn er schon fliehen wollte, wohin dann? Weit und breit gab es keine Menschen oder bekannte Völker. Aber wenn er die Roboter dazu zwingen konnte, ihn nach Hause zu bringen? Aufgrund ihrer überlegenen Technik war dies sicherlich illusorisch. Dennoch überlegte Lotho hin und her, immer wieder mit dem Ergebnis, daß er gefangen war, ohne Chance auf Flucht. Schließlich, nach vielen Stunden, schlief er ein und träumte von den letzten Stunden auf der HUMBOLDT; träumte von Florence und von Negra, vor allem von ihr. Immer wieder hörte er ihre Stimme, als sie sagte: »Mach ein Ende, Lotho! Ich tue es auch. Alles andere hat keinen Sinn mehr!«

Die schrecklichen Bilder der Katastrophe quälten ihn in seinen Träumen. Er wachte zweimal schweißgebadet auf und ging unter die Dusche. Seine braune Montur schien den Schweiß ohne Rückstand zu absorbieren. Am anderen Morgen meldete sich James an, und als Lotho die Tür für ihn

öffnete, erschien der Roboter mit einem ausgiebigen Frühstück, nicht gerade erstrangig, aber doch wie in einem mittleren Hotel. Lotho fragte erst gar nicht, woher die Roboter seine Eßgewohnheiten und -vorlieben kannten, sondern griff zu. Erst jetzt merkte er, daß er Hunger hatte.

»Können wir dir einen Wunsch erfüllen, Bolphor?« fragte James.

»Ja«, sagte Lotho, nachdem er das letzte Stück Brot verschlungen hatte. »Bringt mich nach Hause!«

»Du weißt, daß wir dir diesen Wunsch nicht erfüllen können, Bolphor.«

»Das dachte ich mir«, brummte Keraete. »Dann bring mich wieder in die Zentrale!«

»Gerne, Bolphor.«

Lotho besaß keine Uhr und hatte keine Ahnung, wie die Zeit hier gezählt wurde. Nach seinem subjektiven Zeitempfinden saß er eine Viertelstunde später wieder in seinem Kontursitz und ließ sich abermals die Doppelgalaxis Whirlpool zeigen. Diesmal mußte er sich nicht an die Roboter wenden, und er brauchte auch keine Tastatur mehr. Er sagte einfach: »Ich will tiefer in diese Galaxis hineinsehen«, und schon wuchs sie auf dem Bildschirm auf ihn zu, und er kam sich vor, als säße er mitten zwischen ihren Sternen. Dabei dauerte es nicht lange, bis er feststellte, daß innerhalb dieser Doppelgalaxis ziemlich wilde energetische Zustände herrschten. Auf eine Frage hin antwortete James, daß es sich dabei um sogenannte Kesselbeben handle. Mehr konnte er dazu nicht sagen. Damit mußte sich der Terraner zufriedengeben. Er war es inzwischen gewohnt, unbefriedigende Antworten zu bekommen. Dennoch fuhr er nach einer Weile das Holo der Doppelgalaxis zurück und ließ wieder das Raumschiff und den Sender auf den Schirm projizieren.

»Diese drei Objekte, die Station, das Schiff und der Sender, gehören zusammen?« fragte er James.

»So ist es«, bestätigte der Roboter.

»Und was ist mit ihnen? Was habe ich mit ihnen zu tun?«

»Sie werden dir zu gegebener Zeit zur Verfügung stehen, Bolphor.«

»Zu welcher Zeit?« fragte Keraete sarkastisch. »Werde ich das noch erleben?«

»Natürlich«, antwortete der Roboter. »Aber vorher wirst du dich noch auf Jahre hinaus im Heim aufhalten müssen.«

»Was sind für euch Jahre?« wollte Keraete wissen.

»Das gleiche wie für dich, Bolphor. Wir geben dir in deinen Maßeinheiten Auskunft, also auch in jenen der Zeit.«

Lotho lehnte sich wieder zurück und fragte: »Welchen Sinn hat das hier alles? Kannst du mir wenigstens das erklären?«

»Nein. Ich kann dir nur sagen, daß der Auftraggeber die Anweisung gegeben hat, daß die Dreiheit im Gopplersystem sich vollständig unauffällig verhalten muß. Es ist dies das Dogma der absoluten Isolation. Sie darf keinesfalls von den Feinden des Auftraggebers vor der Zeit entdeckt werden. Deshalb ist das Heim auch mit einem perfekten Recyclingsystem ausgerüstet, so daß du sehr lange mit Nahrung aus organischen Stoffen versorgt werden kannst und das Heim nicht verlassen muß, um dir beispielsweise auf Planete nNahrung zu erjagen. Es sind keine Versorgungsflüge notwendig, kein Kontakt zur Außenwelt - es sei denn, mit dem Sender.«

Keraete schöpfte schon Hoffnung. »Mit dem Sender?« fragte er. »Wie groß ist seine Reichweite?«

»Du könntest es dir nicht vorstellen, Bolphor. Aber mach dir keine Illusionen! Der Sender eignet sich nicht zur normalen Kommunikation, sondern er dient dazu, trotz der schwierigen energetischen Zustände in DaGlausch zum extrem weit entfernten Auftraggeber Kontakt aufzunehmen. Es gibt nur noch eine andere Möglichkeit, nämlich in einer extremen Situation einen Notruf abzusetzen. Der Sender muß deshalb so groß sein, um die Funkverhältnisse von DaGlausch damit überbrücken zu können.«

»DaGlausch?« fragte Lotho Keraete. »Ist das euer Name für diese Galaxis?«

»Für diesen größeren Teil der Doppelgalaxis. Die Bewohner nennen ihn so. Der andere heißt Salmenghest. Beide haben sich vor Jahrmillionen gegenseitig durchquert und sind noch durch eine Materiebrücke miteinander verbunden, den sogenannten Kessel.«

Lotho nickte. Ihm fiel auf, daß James nicht nur auf direkte Fragen antwortete, sondern gewisse Hintergründe und Fakten zusätzlich erklärte, ohne daß er es von ihm verlangt hatte. So gesehen war

James ausgesprochen gesprächig. Leider traf das nur nicht auf alle Bereiche zu. Über seinen Auftraggeber war ihm nichts zu entlocken. Vielleicht kannte er ihn tatsächlich nicht.

Lotho verbrachte den ganzen Tag in der Zentrale und machte sich mit der weiteren Umgebung vertraut. Am Abend teilte James ihm mit, daß er morgen eine »Nachsorgeuntersuchung« über sich ergehen lassen müsse. Was damit genau gemeint war, das sagte er nicht. Lotho nahm aber an, daß es ein einfacher Gesundheitscheck sein würde. Schließlich waren die Roboter für sein Wohlergehen verantwortlich. Deshalb willigte er ein. Nur als James ihm mitteilte, daß er dazu »schlafen gelegt« werden müsse, kamen ihm Zweifel.

»Wozu ist das nötig?« fragte er den Roboter. »Ich will nicht narkotisiert werden. Wenn die Untersuchung weh tut, könnt ihr mich sicher örtlich betäuben.«

»Es muß sein, Bolphor«, sagte James. »Glaub mir!«

Plötzlich wimmelte es wieder von Robotern in der Zentrale. Sie schoben sich näher, und Lotho wurde klar, daß er bereits jetzt betäubt werden sollte. »Bitte wehr dich nicht!« sagte James. »Alles, was geschieht, ist nur zu deinem Besten.«

Lotho spürte einen Stich im Hals. Entsetzt griff er sich an die Stelle und fühlte etwas Spitzes aus dem Halsmuskel ragen. Einer der Roboter hatte den Injektionspfeil auf ihn abgeschossen. Nur so konnte es gewesen sein, denn Lotho Keraete wurde müde, müde, sehr müde...

3.

Zweites Erwachen

Es war fast wie beim ersten Mal. Der einzige Unterschied bestand darin, daß Lotho Keraete diesmal sofort wußte, wo er sich befand und daß er lebte. Er richtete sich von der gleichen Liege auf, auf der er schon einmal erwacht war, und schwang die Beine seitlich herunter. Er ließ sie baumeln und betrachtete die Schar von Robotern, die sich wieder um ihn versammelt hatten. Natürlich stand James direkt vor ihm.

»Was habt ihr mit mir gemacht?« fragte der Terraner. Er war wieder nackt, aber einer der Roboter hielt ihm seinen braunen Overall entgegen. Bevor er ihn anlegte, sah Lotho an sich hinab und betastete seinen Rücken. Er hatte keine Schmerzen und konnte auch nichts erfühlen, was von einem Eingriff zeugte. Irgend etwas aber mußten die Robots mit ihm angestellt haben, sonst hätten sie ihn nicht so heimtückisch und gegen seinen Willen betäubt.

»Nichts, Bolphor, was dich beunruhigen könnte. Du hast in einem zweiten Heilschlaf gelegen, und wir haben deine Körperfunktionen beobachtet. Das ist alles.«

Das konnte nicht alles gewesen sein!

»Das nehme ich euch nicht ab«, sagte Lotho. Er fühlte wieder Zorn in sich aufsteigen, aber diesmal echten. Er fühlte sich von den Robotern der Station hintergangen und belogen.

»Wie lange habe ich diesmal geschlafen?« James' Lichtbänder wechselten wieder schneller die Farbe, anscheinend ein Symptom für innere »Erregung« des Maschinenwesens.

»Ich habe euch etwas gefragt!« sagte Lotho schneidend. »James, wie lange war ich ohne Bewußtsein? Antworte mir!«

Noch immer schwieg der Roboter.

»Also gut«, knurrte Lotho Keraete. »Dann will ich euch etwas sagen. Solange ich keine ehrliche Antwort bekomme, werde ich nichts mehr essen und trinken. Ihr könnt versuchen, mich wieder zu betäuben und künstlich zu ernähren - nur weiß ich nicht, was euer Auftraggeber davon hielte. Schließlich soll ich ihm irgendwann zur Verfügung stehen. Nun, was sagt ihr dazu?«

Seine Wut wurde größer, je länger die Roboter schwiegen. Irgend etwas stimmte hier ganz und gar nicht. Er spürte, daß sie ihm etwas verheimlichen wollten, und sah sie plötzlich voller Mißtrauen als Gegner an.

»Es sind über hundert Jahre vergangen, Bolphor«, rang sich James endlich die Antwort ab. »Du hast über hundert Jahre geschlafen.«

Lotho schluckte. Das hatte er nicht erwartet.

»Niemand schläft so lange«, hörte er sich sagen, während seine Gedanken kreisten. »Nicht auf natürliche Art.«

Die Konsequenzen kamen ihm erst nach und nach zum Bewußtsein. Wenn er bisher einsam in der Weite des Kosmos gewesen war, so war er es nun auch in der Zeit. Seine Eltern waren mit großer Wahrscheinlichkeit tot. Und wenn von seinen Freunden und Bekannten noch jemand lebte, dann höchstens als Greis. Er war allein, schrecklich allein. Er hatte nur diese Roboter, die er zu hassen begann. Sie schwiegen und warteten offenbar darauf, daß er wieder etwas sagte. Keraete legte seinen Overall an, stand auf und ging durch den Raum. Die Roboter machten ihm schnell Platz.

»Wer ist euer Auftraggeber?« fragte er, obwohl sie wiederholt behauptet hatten, ihn nicht zu kennen. »Hat er euch befohlen, mich in den Tiefschlaf zu legen?«

»Unser Auftraggeber«, sagte James überraschend, »ist die Superintelligenz ES. Bisher durften wir nicht über sie sprechen, aber jetzt ist der Zeitpunkt gekommen.«

»Du meinst, weil ich niemanden mehr habe, zu dem ich fliehen könnte«, unterbrach ihn Lotho bitter. Er winkte ab, weil er keine Antwort erwartete. Und er hatte immer geglaubt, Roboter könnten nicht lügen!

»Red weiter, James! Wozu braucht mich ES?«

Natürlich war ihm das Geisteswesen von Wanderer ein Begriff. Es hatte die Menschheit auf ihrem Weg zu den Sternen begleitet- unterstützt, aber oft auch genarrt. Vor fast zweihundert Jahren hatte es seine Kunstwelt zerstört, hatte 25 Zellaktivatoren in der Galaxis zurückgelassen und war verschwunden. Seither hatten die Terraner nichts mehr von ES gehört.

»Im Konstituierenden Jahr«, gab James bekannt, »das noch eine Zeitlang auf sich warten lassen wird, sollst du als ES' Beauftragter in DaGlausch tätig werden. Die Zylinderkugel HARQUIST wird dann das Schiff sein, mit dessen Hilfe du die Aufträge der Superintelligenz zu erfüllen haben wirst.«

Lotho setzte sich wieder auf die Liege und kratzte sich am Hinterkopf.

»Moment, Freunde, Moment. Wieso gerade ich? Es gibt viele Milliarden von Menschen, und davon sind viele besser qualifiziert als ich. Wieso habt ihr gerade mich geholt?«

»Weil ES es so wollte«, antwortete James. »Aus keinem anderen Grund. Wie gesagt, du hast noch viel Zeit und wirst vieles lernen, was du benötigen wirst. Du wirst sehen, es ist eine Ehre, im Auftrag von ES tätig zu sein. Du wirst die Wunder des Universums kennenlernen und viele berühmte Personen aus vielen Völkern - darunter natürlich auch deinen Artgenossen Perry Rhodan.«

Perry Rhodan! Fast war Lotho mit den Robotern wieder versöhnt. Perry Rhodan war sein großes Idol, er verehrte den Großadministrator des Solaren Imperiums glühend. Aber verstand er das richtig? Sollte seine Aufgabe darin bestehen, als eine Art Bote von ES tätig zu werden?

Daß er Perry Rhodan begegnen würde, faszinierte ihn. Daß er einem viel höher stehenden Wesen, nämlich ES, wohl begegnen würde, konnte sein Gehirn noch gar nicht richtig verarbeiten. Der Gedanke daran war ihm zu abstrakt.

»Wann wird das sein, das Konstituierende Jahr?« fragte Lotho. »Werde ich dann noch jung sein oder ein alter Mann?«

»Wir wissen es nicht«, sagte James. »Das kannst du uns glauben. Aber du wirst jung bleiben, dafür haben wir zu sorgen.«

Jetzt verstand der Terraner. Jetzt wußte er, warum er so lange geschlafen hatte. Er war, so, wie er sich fühlte, nicht gealtert. Das war also der Sinn gewesen, keine »Nachuntersuchung«. Und das bedeutete, daß ihm wahrscheinlich noch viele Tiefschlafperioden bevorstanden - bis ES sich meldete und ihn anforderte.

In den nächsten Wochen und Monaten wurde Lotho Keraete an Bord der Raumstation, die von den Robotern Heim genannt wurde, im Umgang mit vielen ihm unbekannten Geräten geschult, die ein extrem viel höheres technisches Niveau aufwiesen als terranische des 26. Jahrhunderts. Er erfuhr, daß die Computer keine Positroniken waren, wie er sie kannte, sondern Syntroniken, die mit überlichtschnellen Hyperfeldern arbeiteten. Die Ortungsgeräte des Heims waren so fortgeschritten, daß er gar nicht erst versuchte, ihr Wirkungsprinzip zu verstehen. Es reichte, daß er mit ihnen zu arbeiten

lernte, soweit dies nicht die Computer für ihn taten. Es gab jetzt keine Tastaturen mehr für ihn. Die waren nur installiert worden, um ihn »einzugewöhnen«. Er unterhielt sich mit den Syntroniken der einzelnen Bordsysteme akustisch und gab ihnen Befehle und erhielt Auskünfte. James führte ihn zu genauen Kopien der Kontrollräume in der HARQUIST, anhand deren sich Lotho mit den Funktionen des Schiffes vertraut machen konnte.

Dabei kamen erstaunliche Dinge zutage. Mit der HARQUIST waren Überlichtgeschwindigkeiten mit einem Faktor von mehr als zweihundert Millionen möglich. Das Schiff könnte notfalls sogar unter dem Ereignishorizont von Schwarzen Löchern operieren oder weit ins Innere von Sonnen eindringen.

Eines Abends, als er allein in seinem Quartier war, lag er auf seiner Liege und hatte die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Er starrte mit offenen Augen die Decke an und träumte gefährliche Träume. Der Terraner träumte davon, mit der HARQUIST in die Milchstraße zu fliegen und der Menschheit ihre gewaltige Technologie zur Verfügung zu stellen. Auch dann würde er Perry Rhodan begegnen, keine Frage. Rhodan und all den anderen Legenden der Menschheit sowie dem Arkoniden Atlan. Mittlerweile war er theoretisch dazu in der Lage, die HARQUIST zu fliegen, und zwar ganz alleine. Es konnte also klappen.

Natürlich war die Voraussetzung für alles, daß er den Robotern entkam und aus der Station in das Schiff überwechselte. Wie das zu bewerkstelligen war, wußte er nicht. Aber seine Neugier war geweckt. Er schleppte den Gedanken Tag für Tag mit sich herum, und immer mehr fraß er sich in seinem Gehirn fest. Er mußte es einfach einmal versuchen! Er mußte herausfinden, wie weit er kam!

Eines Tages, eine Stunde bevor ihm James immer sein Frühstück brachte, stand er auf und schlich sich aus seinem Wohntrakt. Überall war es hell erleuchtet, für die Roboter gab es keinen Tag und keine Nacht. Er mußte also aufpassen. Lotho wußte, wo sich die Robots um diese Zeit aufhielten. Also umging er diesen Sektor und wandte sich statt dessen in eine andere Richtung. Dort gab es Gänge, die direkt auf Außenschleusen zuführten. Wie er die öffnete, war das kleinste Problem. Er brauchte es nur zu verlangen, und die Pikosyns der Schleusenschotte mußten gehorchen.

Viel dringender war die Frage, ob es dort Raumanzüge gab, die einem Menschen paßten. Er wollte keinen Selbstmord begehen. Hatte er die Roboter bereits im Nacken? Lotho Keraete drang bis zu einer solchen Schleuse vor, ohne zurückgerufen zu werden. Nach einem Raumanzug suchte er allerdings vergeblich. Entweder waren die Spinde zu gut getarnt, oder es gab hier keine.

»Du verschwendest nur deine Energie«, hörte er plötzlich von hinten.

Er wirbelte herum und sah James und einen Haufen anderer Roboter. »Wir haben dich die ganze Zeit über beobachtet und dürfen nicht zulassen, daß du uns verläßt, Bolphor. Das wirst du doch sicher verstehen.«

»Ich bin ein frei geborener Terraner!« schrie er ihnen entgegen. »Ihr habt kein Recht, mich hier festzuhalten!«

»Ich fürchte, doch«, sagte James.

Im nächsten Moment stach etwas in seinen Hals. Er taumelte, und als er fiel, wurde er von einem Roboter aufgefangen.

Es war die gleiche Prozedur, nur daß sie ihm diesmal den Overall angelassen hatten. Als er sich aufrichtete, fragte er nur:

»Wieviel Zeit ist diesmal vergangen?«

»Fünfundsechzig Jahre deiner Zeitrechnung, Bolphor«, antwortete James wie die Unschuld vom Lande. Der Roboter ging mit keinem Wort auf seinen halbherzigen Fluchtversuch und die Narkotisierung ein. Er tat, als sei überhaupt nichts geschehen. Lotho Keraete sah das anders.

»Verschwindet!« rief er wütend. »Laßt mich allein! Ich bin nicht euer Gefangener. Ich werde immer wieder versuchen, von hier zu fliehen - jetzt gerade! Wenn ES mich in ferner Zukunft braucht, warum hat er mir dann nicht bis dahin Zeit gelassen und mich dann geholt?«

»Weil du dann längst tot und Staub gewesen wärst, Bolphor«, lautete James' ernüchternde Antwort.

Tatsächlich, er fühlte sich immer noch wie 24 Jahre. Er war jetzt fast zweihundert Jahre an Bord der Station, und für ihn schienen nur Tage vergangen zu sein. War das eine Form der Unsterblichkeit? Er

ging zu seinem Quartier und machte sich frisch. Stundenlang saß er danach auf der Liege und starrte seine Fingernägel an. Wie kam er aus diesem Teufelskreis wieder heraus? Ein Leben im Dienst von ES war immer noch viel zu weit weg von ihm, als daß er sich damit identifizieren konnte.

Als James hereinkam, beachtete er ihn erst gar nicht. Er wünschte einerseits all diese Roboter zum Teufel, andererseits wußte er, daß er ihnen sein Leben verdankte. Aber war es noch ein Leben? James machte einen völlig fremden Eindruck. Lotho hatte inzwischen gelernt, jede Bewegung von ihm, vor allem aber das Farbenspiel seiner Lichterbänder zu deuten. Und demnach war James einigermaßen verstört.

»Was ist?« fragte der Terraner. »Ich habe dich nicht gerufen.«

»Ich bitte um Entschuldigung, Bolphor«, sagte die Kunststimme des Roboters. »Aber es ist, während du schliefst, etwas geschehen. In der Recyclinganlage des Heims gibt es einen Defekt, der so unwahrscheinlich ist, daß niemand ihn vorhersehen konnte - auch nicht ES. Wir Roboter können den Defekt nicht beheben.«

Lotho pfiß durch die Zähne. Unwillkürlich mußte er grinsen.

»Also deshalb habt ihr mich gerade jetzt aufgeweckt. Und ich soll euch helfen? Ich verstehe von der Technik dieser Station gerade soviel, wie ihr mir beigebracht habt.«

»Du mußt es versuchen, Bolphor. Hilfe von außerhalb darf keinesfalls gerufen werden, sonst ist die Tarnung der Station zerstört. Das aber wäre gegen das Dogma der absoluten Isolation.«

»Ihr mit eurem Dogma«, murzte Lotho. »Ist ES so schwach, daß es die Station, das Schiff und den Sender so verstecken muß?«

»Du würdest besser fragen, wie stark seine Feinde sind«, erhielt er zur Antwort.

»Und wie stark sind sie?«

»Das wissen wir nicht. Wir kennen sie nicht.«

Lotho Keraete hatte nichts anderes erwartet. Aber er versuchte, sich einen Reim darauf zu machen. Waren ES' unbekannte Feinde etwa schon in DaGlausch aktiv? Oder würden sie es erst noch werden - wenn seine Stunde schlug?

»Also gut«, sagte er. »Ich werde mir die Anlage ansehen.«

»Danke«, sagte James, und für einen Roboter klang es ziemlich ehrlich.

Lotho Keraete fand den Fehler. Es kostete ihn viel Schweiß und Hirnschmalz, aber er schaffte es, indem er das, was er von den Robotern gelernt hatte, mit Intuition und seinem ursprünglichen Wissen verband. Der Terraner brachte die Recyclinganlage der Station wieder in Gang. Zwar erreichte sie nicht wieder ihren vorherigen Wirkungsgrad von hundert, sondern nur noch 96 Prozent. Aber damit, dachte sich Keraete, sollte man leben können.

Wieder verbrachte er Wochen mit den Robotern, in denen er in fünfdimensionaler Mathematik, Kosmologie und weiterem technischen Know-how geschult wurde. Als sie ihn danach darauf hinwiesen, daß eine weitere Tiefschlafperiode notwendig sei, wehrte er sich nicht und ließ sich freiwillig narkotisieren.

Als er aufwachte, wußte er sofort, daß etwas nicht stimmte. In der Station herrschte Alarm. Doppelt so viele Roboter wie sonst umstanden sein Lager, und als er sich aufgerichtet hatte, sagte James: »Es tut uns leid, Bolphor, daß wir dich vor der Zeit aus dem Tiefschlaf holen mußten, aber es ist etwas geschehen, was deine Anwesenheit erfordert.«

»Was?« wollte Lotho wissen.

Die Lichtbänder wechselten schnell ihre Farbe, als James erklärte: »Es sind fremde Intelligenzen ins Gopplersystem eingedrungen, Bolphor! Sie kamen vor wenigen Tagen und sind in einen Orbit um die Sonne gegangen, in unserer unmittelbaren Nähe. Wir müssen damit rechnen, daß die Fremden uns angreifen oder zumindest bei uns einzudringen versuchen.«

»Dann will ich mir diese Burschen beziehungsweise ihre Schiffe einmal ansehen«, sagte Keraete und wollte aufstehen. Dabei stützte er sich mit den Händen auf den Rand der Liege.

»Wenn sie...«

»Was ist mit dir, Bolphor?« fragte James.

»Warum sprichst du nicht weiter?«

Etwas fühlte sich anders an, als es sein sollte. Es war seine linke Hand, vielmehr der kleine Finger. Er setzte sich zurück, hob den Arm und stieß einen Schrei aus.

»Was habt ihr mit meinem Finger gemacht?« fuhr er die Roboter an. »Wieso habe ich ihn nicht mehr und statt dessen – eine Prothese aus Metall? Oder was ist es? Ich kann die Prothese bewegen wie meinen echten Finger. Aber er ist es nicht!«

»Bitte beruhige dich, Bolphor«, sagte James. »Es mußte sein. Der herabgesetzte Wirkungsgrad des Recyclingsystems hat übereinen Zeitraum von vier Jahrzehnten zu einem Substanzverlust von einigen Gramm geführt.«

»Und?« schrie Keraete, während er mit der rechten Hand das Kunstglied betastete. Es war absolut identisch geformt und schien aus dunklem, warmem, schmiegsam erscheinendem Metall zu bestehen, das er ebenso bewegen konnte wie vorher den Finger.

»Einige Gramm! Was machen die schon aus?«

»Du verstehst nicht, Bolphor. Im Laufe der Zeit hätten sich diese wenigen Gramm zu Pfunden und Kilos summiert. Um dich weiter zu ernähren, blieb uns keine andere Wahl, als einen Teil deiner Körpersubstanz zu entnehmen, um den Recyclingverlust auszugleichen. Der künstliche Finger ist jedoch besser als dein alter, das wirst du bald feststellen. Er ist viel widerstandsfähiger und auch kräftiger. Die Prothese besteht aus einem ähnlichen Material, wie es auch die Kosmokraten für ihre robotischen Gesandten benutzen. Sie ist praktisch unzerstörbar.«

»Dann soll ich euch wohl noch dankbar sein? Ihr hättet mich aufwecken müssen und mir die Entscheidung überlassen sollen, statt mich in hilflosem Zustand zu verstümmeln!«

»Bolphor«, sagte James, »bitte laß uns später darüber weiterdiskutieren. Es geht jetzt um die Fremden. Komm mit uns in die Zentrale und sieh sie dir an. Das Dogma der absoluten Isolation ist in höchster Gefahr! Die Fremden dürfen nicht erfahren, wozu die Dreiheit dient und daß das Heim bewohnt ist!«

Mürrisch erhob sich der Terraner und folgte den rasch vorauseilenden Maschinen. Immer wieder schloß und öffnete er die linke Hand. Es tat nicht weh. Im Gegenteil, er spürte gar nichts Fremdes mehr. Nur wenn sich der kleine Finger in den Handballen drückte, war es etwas anders als vorher. Aber damit würde - mußte! - es sich leben lassen.

Sie erreichten die Zentrale. Lotho konnte die »Unruhe«, die »Erregtheit« der Roboter spüren, als seien es lebende Wesen. Ihre Bewegungen waren so chaotisch, daß einige von ihnen immer wieder zusammenstießen. Die Holowürfel und Bildschirme der Zentrale zeigten eine riesige Schar von abenteuerlich anmutenden Raumschiffen, die die Station, die HARQUIST und den Sender tatsächlich mehr oder weniger umzingelt hatten. Es waren Schiffe, wie er sie auch noch nie gesehen hatte: flache, mehrzackige Sterne. Oder anders gesehen: flache Diskusse mit wenigstens zehn Sternzacken daran, von denen jeder mindestens so lang war wie der Diskuskörper an sich. Die Außenhüllen waren schwarz und gelb gestreift. Keraete fühlte sich sofort an ein Insekt erinnert. Dazu paßte auch die ganze Form. Sie konnte an eine Spinne denken lassen. Dann waren die Zacken die Beine.

»Wie groß sind die Schiffe, Nathan?« fragte er. Nathan war der Name, den er der Syntronik gegeben hatte, in Anlehnung an das Gigant-Rechengehirn auf dem Mond.

»Es gibt keine Größenunterschiede«, bekam er zu hören. »Der Durchmesser des Hauptkörpers beträgt rund 150 Meter, die Länge der einzelnen Zacken 170 Meter. Der Gesamtdurchmesser beläuft sich also auf 490 Meter.«

»Und wie viele hast du gezählt?«

»Es sind insgesamt 442 Raumschiffe, Bolphor.«

Lotho nickte. »Eine stattliche Zahl. Haben sie versucht, uns anzufunken?«

»Bisher noch nicht. Bolphor. Wenn sie es täten, dürfte ich nicht darauf reagieren.«

»Ich verstehe, das Dogma«, seufzte er. »Und wie lange genau sind sie jetzt schon hier?«

»Sie kamen vor drei Tagen und vier Stunden aus dem Linearraum, Bolphor, und haben sich sofort rings um die Sonne angeordnet, wie eine Schale. Erst im Laufe der letzten beiden Tage haben sie sich hier konzentriert und stehen seither bewegungslos im All.«

»Bewegungslos?« fragte Lotho. »Was bedeutet das?«

»Wir wissen es noch nicht, Bolphor. Sie haben sich rings um uns verteilt, aber noch keinen Versuch gemacht, Kontakt aufzunehmen. Die unbekannten Insassen haben entweder sehr viel Geduld, oder sie kümmern sich nicht weiter um uns.«

»Das kann sich jederzeit ändern«, sagte James aufgeregt. »Wir dürfen uns nicht täuschen lassen.«

Lotho setzte sich in seinen Kontursessel und überlegte. Dann fragte er: »Gibt es eine Möglichkeit, die Fremden auszuforschen? Zum Beispiel ihren Funk untereinander abzuhören? Oder zu sehen und zu hören, wie es in ihren Schiffen aussieht?«

»Diese Möglichkeit besteht allerdings, Bolphor«, antwortete Nathan. »Es ist das Prinzip des virtuellen Rundgangs.«

»Was habe ich darunter zu verstehen?«

»Ein unsichtbarer, mit dir mental verbundener Schatten wird in die Schiffe projiziert. Dieser Schatten ist nicht handlungsfähig, besitzt aber die Fähigkeiten der Wahrnehmung, ohne selbst bemerkt zu werden.«

»Also eine Art fortgeschrittenes Spionfeld«, stellte Keraete fest.

»Ja, aber du könntest damit der bedingungslosen Tarnung nicht schaden. Die Roboter könnten es unter meiner Anleitung für dich aufbauen, Bolphor. Deine Wahrnehmungen würden mir zugeleitet, und ich könnte zum Beispiel die Sprache der Unbekannten analysieren und übersetzen. Es besteht ein gewisses Risiko für dich, darauf muß ich hinweisen.«

»Welches Risiko?« wollte Keraete wissen.

»Du könntest den Verstand verlieren.«

Das war deutlich. Lotho Keraete lehnte sich zurück und studierte die Holos. Er sah den Sender und die HARQUIST, umlagert von still im Raumstehenden, weitgestreuten Zackenschiffen. Die Stille ging ihm auf die Nerven. Er hatte das Gefühl, daß in diesen Schiffen irgend etwas geschah, irgend etwas vorbereitet wurde, was ihm nicht gefallen konnte. Plötzlich merkte er, daß er sich trotz allen Ärgers mit dieser Station bereits identifizierte. Nach allen Brücken, die hinter ihm abgebrochen worden waren, war dies nun doch seine Heimat - oder würde es auf noch unbestimmte Zeit hinaus sein. Der Terraner mußte wissen, was diese Fremden dort draußen vorhatten und trieben.

»Würde es mir gestattet werden, in einem Raumanzug aus dem Heim auszusteigen und zu versuchen, mich an Bord eines der Schiffe zu begeben?« fragte er.

»Ich bedaure, Bolphor«, sagte Nathan. »Dies würde dem Dogma der bedingungslosen Tarnung widersprechen.«

Er hatte es gewußt. Anscheinend blieb ihm tatsächlich nur eine Möglichkeit, wenn er soviel wie möglich über die Unbekannten herausfinden wollte, die - so sah er es - sich darauf einrichteten, für längere Zeit ihre Zelte hier aufzuschlagen.

»Ich bin einverstanden«, sagte er deshalb. »Ich werde einen Versuch mit dem virtuellen Rundgang machen. Bitte sag mir alles, was ich dazu tun muß.«

4.

Die CawCadd

Lotho Keraete lag wieder auf seiner Liege in jenem Raum, in dem er nach einer Tiefschlafperiode stets zu sich kam. Doch diesmal sollte er nicht narkotisiert werden, um Jahrzehnte zu überbrücken. An seinen Kopf und seinen Körper schlossen sich Miniaturkontakte an. Über Funk war er so mit dem Hauptsyntron verbunden, der ihm alle Körperfunktionen gewissermaßen abnahm. Was er während seines »Rundgangs« in einem der Schiffe der Fremden sah, würde zu Nathan gelangen und von ihm ausgewertet werden. Lotho hingegen war auf eine Art mit dem virtuellen Schatten verbunden, die er nicht begriff. Tatsache war, daß sein Gehirn mit diesem gleichgeschalteten Spionfeld verbunden war und daß er durch die »Augen« des unsichtbaren Schattens sah und durch seine »Ohren« hörte. Ein unerwartet starker Impuls, ein plötzliches Feedback konnten dafür sorgen, daß er in den Wahnsinn abstürzte. Lotho verdrängte jeden Gedanken daran. Er war bereit.

»Es wird alles gut verlaufen«, sagte James an seiner Seite.

»Ja«, krächzte Keraete. »Fangt endlich an!«

Zusätzliche Kontakte berührten die Haut des Terraners. Plötzlich war es dunkel. Lotho versuchte, sich zu entspannen, aber das gelang ihm nur schlecht. Er stieß einen Schrei aus und bäumte sich gegen seinen Willen auf - und fiel schlaff wieder auf die Liege zurück. Plötzlich war es ganz ruhig. Sein Geist trieb davon. Lautlos schrie er um Hilfe. Er sah sich die Hülle der Station durchdringen und im freien Weltraumschweben, genau auf eines der fremden Schiffe zu.

Der Terraner wurde schneller. Der Zackendiskus wuchs rasend rasch vor ihm, und dann sank er auch schon durch seine Hülle in das Innere des fremden Raums. Es wurde heller. Er sah sich auf einem Korridor, der zur Zeit nicht begangen war. Immer noch hatte er das Gefühl, jederzeit entdeckt werden zu können. Dabei war gar nicht er in dem Zackenschiff, sondern nur der virtuelle Schatten, mit dem er durch unbekannte Kontakte verbunden war. Und dieser Schatten war nicht zu sehen und nicht zu orten. Er war sicher, solange es keine Probleme im mentalen Bezug zwischen dem Schatten und Lotho gab.

Lotho steuerte den Schatten durch seine geistigen Befehle. Er veranlaßte ihn, nach einer Zentrale zu suchen. Noch befand er sich in der Peripherie des Fremdschiffs. Aber da kam es schon zu einer »Begegnung« mit einem der Fremden. Lotho erkannte, daß er mit seinem Vergleich mit Insekten, was die Schiffe betraf, nicht so falsch gelegen hatte. Die Fremden waren entfernt insektoid. So wie ihre Schiffe glichen sie großen, auf zehn Beinen laufenden Kerbtieren, die schwarz und gelb getigert waren. Die spinnenähnlichen Wesen hatten ihre Raumschiffe nach ihrem eigenen Äußeren geformt und angestrichen. Lotho schätzte ihre Höhe auf einen Meter, ihre Breite und Länge auf zwei Meter. Der Fremde sah ihn tatsächlich nicht. Er öffnete eine Tür, und ein zweites Wesen gleicher Art kam ihm entgegen. Lotho hörte, wie sie sich unterhielten, und war sicher, daß alles an die Syntronik des Heims weitergeleitet wurde. Wahrscheinlich reichte ihr dieses kurze Gespräch schon, um die Sprache der Spinnenartigen zu analysieren. Als die beiden Fremden sich in Bewegung setzten, folgte er ihnen.

Der virtuelle Schatten heftete sich an sie und begleitete sie, bis sie eine Art Zentrale betraten. Es war kein Raum, den man mit den Zentralen terranischer Schiffe vergleichen könnte oder mit jener des Heims. Überall, in jeder Höhe, waren zwischen starken Fäden Nester aufgehängt, und vor ihnen befanden sich, vom Boden bis zur Decke, die technischen Apparaturen. Lotho stand auf dem Boden und blickte hinauf. Hier unten gab es nur ganz wenige Kontrollstände. Die beiden Spinnenartigen, denen der Schatten gefolgt war, kletterten an verschiedenen Fäden hinauf und nahmen irgendwo dort oben ihre Plätze ein. Hier unten gab es nur drei Arbeitsplätze mit Bildschirmen und Kontrollen, vor denen Spinnen kauerten. Der virtuelle Schatten ging zu ihnen hin und lauschte auf das, was sie sich untereinander zu sagen hatten. Noch verstand Lotho nichts, aber er war sicher, daß Nathan nichts entgehen würde. Die Fremden führten eingehende Gespräche. Einige von ihnen kletterten behende an Fäden in die Höhe, wofür dann andere herunter kamen. Immer waren einige beisammen und unterhielten sich, so als gäbe es andauernd neue Nachrichten. Der virtuelle Schatten wartete etwa eine Stunde ab, bevor er sich wieder aus dem Schiff zurückzog.

Als Lotho Keraete aus seiner Trance erwachte, nachdem ihm die Roboter den Helm abgenommen hatten, fühlte er sich zunächst etwas benommen, aber sonst war er in Ordnung. Der mentale Kontakt mit dem Schatten hatte offenbar keine negativen Ergebnisse gezeitigt.

»Komm mit uns in die Zentrale!« sagte James. »Die Syntronik hat die Beobachtungen des Schattens ausgewertet und kann uns jetzt Näheres über die Fremden sagen.«

»Das hoffe ich«, meinte Lotho Keraete.

Nathan begann seine Ausführungen damit, daß er feststellte, daß es sich bei den Fremden allem Anschein nach nicht um die Feinde von ES handle und daß ihre Ankunft auch nichts mit dem irgendwann einmal bevorstehenden Konstituierenden Jahr zu tun habe. Sie nannten sich selbst die CawCadd, und sie waren die Überlebenden eines Kesselbebens, das in wenigen Lichtjahren Entfernung stattgefunden hatte. Sie waren der Rest ihres Volkes. Außer ihnen gab es keine Überlebenden mehr. Sie waren hierher gekommen, weil sie die rote Sonne als ihre neue Heimat auserwählt hatten. Ihre Wahl war

auf Goppler gefallen, weil die Sonne sehr klein und planetenlos war. Die CawCadd glaubten offenbar, daß Goppler die größte mögliche Gewähr böte, in Zukunft von einem Kesselbeben verschont zu bleiben, bei gleichzeitiger Verfügbarkeit von Sonnenlicht.

»Aber das hieße, daß sie sich hier heimisch einrichten wollen«, sagte Lotho Keraete.

»Wie? Es gibt keine Planeten, die sie besiedeln könnten.«

»Dann bleibt ihnen nur das Vakuum«, antwortete die Syntronik. »Die CawCadd könnten versuchen, ein Geflecht von orbitalen Raumstationen zu errichten. Das würde zu ihren Eigenarten und ihrem Charakter passen.«

»Und wie können wir das verhindern?«

»Gar nicht, wenn wir uns nicht der Entdeckung preisgeben wollen, Bolphor. Wir müssen abwarten und stillhalten. Solange die CawCadd uns nicht gefährlich werden, brauchen wir uns nicht um sie zu kümmern.«

»Na, danke«, sagte Keraete.

»Ich stelle gerade fest, daß die CawCadd Beiboote ausgeschickt haben, um an der Station, der HARQUIST und dem Sender anzulegen«, teilte Nathan mit. »Willst du etwas dagegen unternehmen, Bolphor?«

»Können sie in eine der drei Einheiten eindringen?« fragte der Terraner mit dem Metallfinger.

»Nein«, erwiderte die Bordsyntronik.

»Dann laß sie gewähren! Sie sollen sich die Zähne an uns ausbeißen - oder vielmehr ihre Reißzangen.«

»Das ist eine kluge Entscheidung«, sagte die Syntronik. »Wir werden uns völlig passiv verhalten und nichts tun, um uns von innen heraus bemerkbar zu machen.«

»Genau das wollte ich sagen«, knurrte Keraete. »Es gibt ja schließlich das Dogma - oder nicht?«

Die CawCadd kamen tatsächlich mit ihren Booten. In skurrilen Raumanzügen stiegen sie aus, um sich das Heim, den Sender und die HARQUIST anzusehen. Natürlich konnten sie nirgendwo eindringen, auch wenn sie es mit allen Mitteln versuchten. Sie erzielten keinerlei Erfolg, und Lotho Keraete dachte nicht daran, ihnen zu helfen. Er beobachtete sie von der Zentrale aus, auch wenn es längst Nacht war. Sie spazierten auf der Hülle der Station, des Raumschiffs und des Senders herum, als dächten sie gar nicht daran, daß ihnen von innen eine Gefahr drohen könne. Sie versuchten, Kontakte zu finden, um Schleusen zu öffnen, stellten mit fremdartig aussehenden Instrumenten anscheinend Messungen an und scheuten sich auch nicht, mit Desintegratoren und Energiefräsen Löcher in die Außenhülle treiben zu wollen.

»Hält unsere Hülle auf Dauer stand?« fragte Keraete.

»Mit größter Sicherheit«, antwortete Nathan.

»Und wenn sie es nach ihrem Scheitern mit den Desintegratoren mit anderen Mitteln versuchen? Wenn sie in der Dreiheit Konkurrenten um den Platz an der Sonne sehen und zum Beispiel das Impulsfeuer auf sie eröffnen?«

»Das würde uns nicht in Bedrängnis bringen, Bolphor. Rings um die Einheiten der Dreiheit liegt ein hauchdünner Abwehrschirm - so dünn, daß sie ihn nicht bemerken, wenn sie auf unserer Hülle herumspazieren.«

»Deshalb haben auch ihre Desintegratoren keine Wirkung«, sagte Lotho Keraete gedehnt. »Ich verstehe, obwohl es mir phantastisch erscheint.«

»Ich glaube, die CawCadd ziehen sich zurück«, sagte James nach einer Stunde. »Sie schweben zu ihren Beibooten zurück.«

Lotho sah genau hin. Die Holos zeigten, wie sich die Spinnenartigen von den Hüllen der Dreiheit abstießen, offenbar auf ein Kommando aus ihrem Führungsschiff hin, und wie sie den Beibooten zustrebten, mit denen sie gekommen waren. Alles sah danach aus, daß sie mit diesen Booten in ihre Schiffe zurückkehren würden, aber etwas sagte Keraete, daß er eine Überraschung erleben würde. Der Aufbruch der CawCadd erfolgte seiner Meinung nach zu schnell.

»Seht!« rief er aus. »Was ist das? Fäden, lauter Fäden! Sie glitzern in der Sonne!«

Weder Nathan noch James antworteten. Sie mochten sehr schlau sein, aber sie kannten sich nicht mit Spinnen aus.

»Sie ziehen Fäden hinter sich her, die sie auf der Hülle der Station, der HARQUIST und des Senders festgeheftet haben«, sagte Lotho aufgeregt. »Trotz der Abwehrschirme! Sie spinnen uns ein!«

»Das dürfte nicht möglich sein«, meinte Nathan. »Die Schirme...«

»Sie verbrennen sie nicht, sie sind nur zur Abwehr energetischer Einflüsse gedacht, nicht wahr? Unsere terranischen Schutzschirmeschützen einen Menschen oder ein Objekt zwar vor Energiestrahlen, aber nicht vor einem geworfenen Stein oder einem Messer! Ähnlich muß es hier sein!«

Er starrte auf die Holos und sah jetzt ganz deutlich, wie jede Spinne einen armdicken Faden hinter sich herzog. Als sie die Beiboote erreichten, waren manche dieser Fäden drei oder mehr Kilometer lang.

»Was... machen sie jetzt?« entfuhr es Lotho Keraete. Die CawCadd stiegen nicht etwa wieder in ihre Boote, sondern nahmen von ihnen aus Kurs auf ihre Schiffe. Die Fäden, die von der Dreiheit herkamen, hatten sie an die Boote geklebt, und von den Booten aus zogen sie neue Fäden auf ihrem Weg zu den Schiffen. Das heißt - nur ein Teil von ihnen tat das. Der andere Teil begann damit, die Beiboote untereinander mit Fäden zu verbinden.

»Sie bauen ein Netz!« rief Lotho aus. »Sie spinnen ihre eigenen Boote als Fixpunkte dieses Netzes ein - und uns auch.«

Tatsächlich kamen Hunderte von CawCadd zurück und verankerten neue Fäden an der Hülle der Dreiheit, die sie von ihren Beibootten aus gezogen hatten.

»Das Geflecht, von dem du gesprochen hattest, Nathan«, sagte Lotho. »Du hattest recht. Sie bauen eine orbitale Stadt! Ihre Boote brauchen sie nicht mehr, und bald werden sie beginnen, ihre Schiffe mit ihren Fäden zu verbinden. Sie bauen einen verdammten Kokon rings um die Dreiheit herum!«

»Aber sie können uns dadurch nicht schaden, Bolphor«, wandte Nathan ein. »Im Grunde tarnen sie uns, indem sie uns in ihr Netz integrieren.«

Lotho Keraete sah, wie die ersten Spinnenartigen an ihren Fäden entlang huschten, statt den Flugantrieb ihrer Raumanzüge zu benutzen. Auch mit dem Anzug schafften sie es spielerisch, den Fäden zu folgen und so schnell von einem Ort zum anderen zu kommen. Er betrachtete dieses Treiben die ganze Nacht über, ebenso die nächsten beiden Tage. Danach waren die HARQUIST, der Sender und die Station eingesponnen, und in dem gewaltigen Netz, das sich über viele hundert Kilometer erstrecken mußte, wobei inzwischen auch fast jedes Stachelschiff einbezogen war, entstanden große Knotenpunkte, die gesponnen wurden. Sie erinnerten Lotho an die Nester in der Zentrale des Raumers, den der virtuelle Schatten besucht hatte.

»Du siehst«, teilte ihm Nathan am dritten Tag mit, »daß die CawCadd nicht die notwendige Technik besitzen, um dem Heim Schaden zuzufügen. Du kannst dich also unbedenklich wieder in den Tiefschlaf begeben.«

»Warum das denn?« fragte Lotho entgeistert. »Warum ausgerechnet schon jetzt?«

»Weil wir alles im Griff haben«, antwortete ihm James. »Keine Angst, sobald die Lage kritisch zu werden droht, wecken wir dich wieder auf. Vergiß nicht, du bist für höhere Aufgaben vorgesehen und mußt frisch sein, wenn der Ruf des Auftraggebers an uns ergeht.«

Nachdenklich betrachtete Lotho seinen linken kleinen Finger.

»Auch das ist ein Grund«, sagte James, dem der Blick nicht entgangen zu sein schien. »Während du schläfst, verbrauchst du weniger Nahrung als im Wachzustand - dein Stoffwechsel ist auf ein Minimum herabgefahren.« Lotho Keraete gab sich geschlagen. Dieses Argument konnte ihn überzeugen.

Als er wieder aufwachte, stand nur James an seiner Liege. Von den anderen Robotern war nichts zu sehen. Das alarmierte Keraete schon einmal. Er wußte nicht, warum, aber irgend etwas mußte passiert sein, er fühlte es einfach.

»Was ist los?« fragte er, bevor er sich aufrichtete. Als James schwieg, griff er sich an den linken kleinen Finger. Er war immer noch aus Metall. Keraete atmete schon auf und glaubte, daß es bei dieser einmaligen Amputation geblieben sei, als seine rechte Hand die linke hinaufwanderte. Er fuhr in die Höhe und starrte sie an. Die komplette linke Hand bestand aus dem dunklen, weichen Metall!

»Es sind die Recyclingverluste«, sagte James. »Bitte, tob jetzt nicht wieder, Bolphor! Aber anders war dein Leben nicht zu retten. Die Recyclinganlage arbeitet nur noch mit neunzig Prozent ihrer ursprünglichen Leistung.«

Lotho versuchte, die linke Hand zu bewegen. Sie war ein Fremdkörper, und er haßte es, auf diese Art verstümmelt zu werden. Aber die Prothese funktionierte einwandfrei. Er konnte sie bewegen wie seine richtige Hand. Und James versicherte wieder, aus welch hochwertigem Material sie bestünde. Wie der kleine Finger war sie so exakt gleich geformt, daß er sich nicht gewundert hätte, wenn auch die Hautrillen und -linien identisch gewesen wären. Er stand auf und machte einige Griffübungen. Was er auch anfaßte, es ließ sich leichter heben als vorher. Der Schock war lange nicht mehr so groß wie beim ersten Mal.

Er sah James an und sagte zu ihm: »Ich habe das Gefühl, wenn ich noch länger bei euch bleibe, werde ich zum Cyborg.«

»Du könntest ja noch einmal nach der Recyclinganlage sehen, Bolphor. Und außerdem kann jederzeit der Ruf des Auftraggebers an uns ergehen.«

Lotho nahm sich vor, tatsächlich noch einmal zu versuchen, die Recyclinganlage auf Touren zu bringen. Wenn es so weiterging, verspeiste er einen Teil von sich selbst nach dem anderen. Aber vorher wollte er wissen, wie es mit den CawCadd weitergegangen war.

»Wie viele Jahre habe ich geschlafen?« fragte er James auf dem Weg zur Zentrale.

»Diesmal waren es 122, Bolphor«, antwortete der Roboter. Lotho überschlug, daß er inzwischen im 29. oder 30. Jahrhundert Terrazeit leben mußte. Und seine Bemerkung mit dem Cyborg war durchaus ernst gemeint gewesen. Wenn die Roboter so weitermachten, würden sie ihm noch den halben Arm abgeschnitten haben, bevor das ominöse Konstituierende Jahr begann. Das war absolut nicht in seinem Sinn. Lotho Keraete dachte wieder an Flucht. Er hatte noch keine Ahnung, wie er sie bei der dauernden Beobachtung durch die Roboterbewerkstelligen sollte, aber irgendwie mußte es doch zu schaffen sein! Immerhin kannte er sich mit der Station mittlerweile viel besser aus als beim ersten Versuch. Inzwischen lebte unter Garantie keiner der Menschen mehr, die er einmal gekannt hatte. Es war die Frage, ob überhaupt Perry Rhodan noch existierte und nicht inzwischen etwa einem Attentat zum Opfer gefallen war. Dagegen schützte ihn auch sein Zellaktivator nicht.

Also, was sollte es? Wohin sollte er sich wenden? Es gab nur die Möglichkeit, die HARQUIST zu kapern und mit ihr Richtung Milchstraße zu fliegen. Aber Keraete bezweifelte, daß Nathan das zuließ. Sicherlich waren die Synttroniken der Dreiheit zu einem Verbund zusammengeschaltet. Als er die Zentrale betrat, bot sich ihm ein phantastisches, wenn auch angst einflößendes Bild. Er hatte damit rechnen müssen, aber so hatte er es sich doch nicht vorgestellt. Die HARQUIST und der Sender waren kaum noch als solche zu erkennen. Überall gab es die Netze und Fäden der CawCadd, mitten drin immer wieder ihre oft bis zu hundert Meter großen Nester und eingeflochtenen Boote und Schiffe. Der ganze Weltraum schien davon erfüllt zu sein. Das Licht und die Strahlung der roten Sonne kamen nur noch relativ schwach bis zur Dreiheit durch.

»Das also ist ihre orbitale Stadt«, sagte Lotho. »Die Dreiheit wird als integrierter, tragender Bestandteil genutzt, über den sich die CawCadd anscheinend keine Gedanken mehr machen.«

»So ist es, Bolphor«, meinte James. »Wir haben nichts dagegen unternommen, weil die CawCadd uns erstens nicht schaden können und diese Netze zweitens eine perfekte Tarnung für uns darstellen.« Damit hatte er Nathans frühere Ausführungen wiederholt.

»Eins aber ist klar«, sagte Keraete. »Wenn von ES das Signal eintrifft und ich aufbrechen muß, dann werde ich zumindest das Zylinderkugelraumschiff aus dem Netzwerk herausreißen und mich auf den Weg machen müssen.«

»Das ist sicher so, Bolphor«, stimmte James zu.

»Für die orbitale Stadt würde das möglicherweise das Ende bedeuten.«

»Das mag sein, Bolphor. Aber du müßtest dir keine Gewissensbisse darum machen. Wir haben die CawCadd beobachtet. Ein Teil ihrer Schiffe ist noch frei und nicht eingesponnen. Und mit diesen Schiffen unternehmen sie Flüge in die Galaxis DaGlausch hinein. Wenn sie zurückkommen, haben sie oftmals andere, kleinere fremde Schiffe im Schlepp. Sie integrieren sie in ihr Netz, nachdem sie

Enterkommandos an Bord geschickt haben. Das alles sieht danach aus, daß sie räuberische Intelligenzen sind, die das Gopplersystem als Ausgangspunkt ihrer skrupellosen Raubzüge benutzen.«

»Kannst du das bestätigen, Nathan?« fragte Lotho.

»Mit 86 Prozent Wahrscheinlichkeit, ja. Um Gewißheit zu haben, müßte noch einmal der virtuelle Schatten zu einem Rundgang in eines ihrer Schiffe geschickt werden.«

»Ach so«, sagte der Terraner. »Und deshalb habt ihr mich aufgeweckt, ja?«

»Wir haben dich aufgeweckt, damit du noch einmal nach der Recyclinganlage siehst - also zu deinem eigenen Besten, Bolphor«, antwortete die Syntronik.

»Es muß ein Wesen mit größerer schöpferischer Gabe danach schauen, als wir sie besitzen. Die Alternative wäre gewesen, dir weitere Gliedmaßen abzunehmen und in den Kreislauf zu stecken.«

Keraete nickte grimmig. Er hatte es gewußt. Vielleicht ergab das alles sogar einen tieferen Sinn: ES hatte die Roboter absichtlich mit einigen Defiziten ausgestattet, damit sie auch auf ihn angewiesen waren - nicht nur der Terraner auf die Maschinenwesen.

»Ich werde mich zuerst um die Anlage kümmern und dann um die CawCadd«, kündigte er an. »Ich bin bereit, noch einmal mit dem virtuellen Schatten zu gehen.«

»Nichts anderes hatten wir uns erhofft«, gab James zu.

5.

Das Kobaltmoos

Zwei Tage lang arbeitete Lotho Keraete an der Recyclinganlage, dann war die Enttäuschung perfekt. Er konnte nichts tun, um ihre Effektivität wieder zu steigern. Er konnte im Gegenteil heilfroh sein, wenn sie nicht noch dramatisch abnahm. Das aber würde für ihn bedeuten, daß ihm weitere Amputationen bevorstanden - während er schlief. Blieb er jedoch über Monate und Jahre hinweg wach, würde sich die Lage noch dramatischer zuspitzen. Er hatte keine Wahl, als sich in wenigen Tagen wieder in den Tiefschlaf versetzen zu lassen. Es war in seinen Augen ein neuer Teufelskreis. Also wandte sich der Terraner erst einmal wieder dem anderen Problem zu, dem der CawCadd.

Er ließ die bekannte Prozedur über sich ergehen und erlebte mental verbunden mit, wie der virtuelle Schatten in ein Schiff der Spinnenartigen eindrang- und zwar eines, das gerade von einem Flug zurückgekehrt war. Er stieß bei seinem Rundgang sehr rasch auf einige CawCadd, die fremdartige Wesen vor sich hertrieben - kleine, etwa humanoide Gestalten von einem Meter Größe und mit kahlen, großen Köpfen. Sie brachten die Fremden in einen großen, rechteckigen Raum mit niedriger Decke und nestartigen Nischen. Und was dann geschah, war so grausam, daß Lotho Keraete sich unwillkürlich auf seiner Liege versteifte und versuchte, sich vom virtuellen Schatten zu lösen. Die CawCadd brachten die Humanoiden auf bestialische Weise um und begannen, sie zu fressen. Plötzlich kamen immer mehr von ihnen herein, als ob es sich herumgesprochen hätte, daß es hier eine Mahlzeit für alle gab. Bald quoll der Raum von ihnen über, und der Festschmaus war so widerlich, daß Lotho Keraete sich auf seiner Liege wälzte und sich im Zustand der Trance erbrach.

Endlich verließ der virtuelle Schatten die Stätte des Grauens und erreichte nach einigem Hinundherirren die Zentrale des Schiffes. Sie war halb leer, was kein Wunder war. Aber jene, die sich noch in ihr aufhielten, unterhielten sich laut in ihrer zirpenden, zischenden Sprache, und im Heim würde Nathan später wissen, was sie sich zu sagen gehabt hatten. Nach einer Stunde verließ der Schatten endlich das Schiff, und Lotho Keraete wurde erlöst. Die Roboter hatten ihn und die Liege bereits gesäubert und ihm zusätzlichen Sauerstoff zugeführt. Diesmal hatte er anscheinend kurz vor dem Tod gestanden. Wieder eine Stunde später stand er in der Zentrale und hörte Nathans Auswertung dessen, was der virtuelle Schatten gehört und gesehen hatte:

»Unsere erste Einschätzung war richtig. Die CawCadd sind nicht nur Fleischfresser, die andauernd auf Nachschub von fremden Planeten angewiesen sind, sondern auch Diebe und Räuber. Das geht eindeutig aus ihren Unterhaltungen hervor. Wo sie landen, bringen sie Frischfleisch an Bord und plündern die Siedlungen und Städte. Es ist interessant zu erfahren, daß sie die Dreiheit in erster Linie deshalb in ihre orbitale Stadt eingebunden haben, weil sie den Gedanken nicht ertragen konnten, daß

etwas, das direkt vor ihnen liegt, ihnen nicht gehören kann. Dieses seltsame, überaus aggressive Volk hat darüber hinaus eine Mythologie entwickelt, in die das Heim, der Sender und die HARQUIST immer stärker eingebunden werden - und zwar als die drei Pforten ins Totenreich, das einstmals im Normaluniversum entstehen und alle CawCadd in seinen Bann ziehen wird.«

»Sehr originell«, sagte Lotho Keraete sarkastisch. »Es sind nach meinen Begriffen Bestien. Ich möchte nie wieder mit ihnen zu tun bekommen.«

»Das hoffen wir auch, Bolphor«, versicherte James. »Schließlich sind wir für dich verantwortlich und dürfen dich keiner Gefahr aussetzen.«

In den folgenden zwei Wochen wurde Lotho von den Robotern weiter unermüdlich in Hyperphysik, fünfdimensionaler Mathematik, Mathelotik und anderen wissenschaftlichen Disziplinen geschult. Als die Lektionen für dieses Mal abgeschlossen waren, legten sie ihm nahe, sich wieder für einige Jahrzehnte schlafen zu legen.

»Es ist das Beste für dich, Bolphor«, versicherte James. »Sobald etwas Unvorhergesehenes geschieht oder der Ruf der Superintelligenz an uns ergeht, wecken wir dich auf.«

»Wie?« fragte Lotho. »In welchem Zustand werde ich dann sein?«

»Mach dir darüber keine Gedanken, Bolphor. Wir tun nichts, was nicht unbedingt nötig wäre, um dein Leben zu verlängern.«

»Sehr tröstlich, wirklich«, sagte Keraete, sah aber ein, daß er keine andere Wahl hatte, wenn er nicht über Gebühr die Recyclinganlage in Anspruch nehmen wollte. Und so ließ er sich wieder in Tiefschlaf versetzen - mit der festen Absicht, etwas zu unternehmen, falls er mit weiteren Verstümmelungen aufwachte.

Es war viel übler, als er es sich in seinen Alpträumen ausgemalt hatte. Sein erster Blick, als er sich erhob, fiel auf den linken Arm. Diesmal hatten ihn die Roboter wieder ausgezogen, und der Schock war groß, als er eine komplette Prothese aus dunklem Material erkannte. Aber schlimmer war noch: Der rechte Arm war ihm ebenfalls bis zum Ellenbogen amputiert worden! Diesmal standen und schwebten wieder ein Dutzend Roboter um James herum, so als habe er sich Verstärkung mitgebracht, um den Augenblick von Keraetes Erwachen zu erleben.

Er streckte beide Arme aus und sagte beschwörend: »Beruhige dich, Bolphor! Die Amputationen waren nötig, weil die Recyclinganlagenur noch mit 83 Prozent arbeitet. Und bevor du dich aufregst, teste erst einmal die Prothesen. Du wirst sehen, sie sind besser als das Originalmaterial.«

»Das Originalmaterial waren Teile meines gottgegebenen Körpers!« schrie Lotho ihn an. »Geht mir aus den Augen! Los, verschwindet! Ich kann und will euch nicht mehr sehen!«

»Aber...«, wollte James einwenden.

Lotho unterbrach ihn: »Tut, was ich sage! Verschwindet!« Da gingen sie, mit einem Roboter James an der Spitze, der den Kopf so hängen ließ wie ein äußerst trauriger Mensch. Fast tat er Lotho leid, aber dafür war er viel zu aufgeregt. Zwei, anderthalb Arme! Das war mehr, als er befürchtet hatte. Er testete sie, bewegte sie. Alles war genau wie bei seinen Originalgliedmaßen, und als er eine Metallstange fand, konnte er sie ohne weiteres aufheben und sogar verbiegen. In seinen neuen Gliedmaßen steckte die vielfache Kraft wie in seinen alten. Er wußte nicht mehr, was er denken sollte. Sollte er den Robotern am Ende auch noch dankbar sein? Alles lag an dieser Recyclinganlage. Um ihn zu ernähren, mußten sie Teile von ihm nehmen und dem Nahrungskreislauf zufügen. Sie waren keine CawCadd, die einfach losflogen und sich ihre Nahrung auf Planeten holten. Lotho saß auf seiner Liege und betrachtete die beiden Arme. Wie sollte es weitergehen? Zum ersten mal kam ihm wirklich der Gedanke, daß er eines Tages nur noch als Metallmensch existieren würde, ein Roboter mit einem menschlichen Gehirn, tatsächlich ein Cyborg. Warum hatten die Roboter ihn diesmal geweckt?

Mit einem Ruck richtete er sich auf und ging zur Zentrale. Er ignorierte James und seine Spießgesellen und wandte sich direkt an die Syntronik.

»Ich nehme an, das Konstituierende Jahr ist noch immer nicht gekommen«, sagte er. »Warum wurde ich dann aus dem Tiefschlafgeholt?«

»Du hast recht, das Konstituierende Jahr liegt noch in der Zukunft«, antwortete Nathan. »Während du geschlafen hast, sind über zweihundert Jahre vergangen.«

Das war ein weiterer Schock für den Terraner.

»Wir haben Schwierigkeiten mit den CawCadd«, fuhr Nathan fort. »Wir benötigen deine Hilfe, weil ein nicht vorgesehener, eigentlich unmöglicher Fall eingetreten ist.«

»Welcher?« fragte Keraete.

»Vor 113 Jahren sind die Energieschirme der Dreiheit ausgefallen; wahrscheinlich eine Schwäche der Schirmprojektoren. Wir könnten neue, stärkere projizieren, aber die würden weit außerhalb der drei Objekte liegen und das Flechtwerk der CawCadd verbrennen. Sie wären anders als die alten, die es unbehelligt ließen.«

»Weiter!« forderte Lotho.

»Von der HARQUIST kam gestern eine mysteriöse Schadensmeldung. Wie es aussieht, wurde die eigentlich unzerstörbare Hülle des Schiffes von einem unbekannten Einfluß beschädigt.«

»Und was erwartet ihr von mir?« erkundigte sich der Terraner, obwohl er es ahnte.

»Du könntest die entsprechende Stelle zunächst mit einem weiteren virtuellen Rundgang aufsuchen, Bolphor.«

Keraete nickte. Genau das war es, was er erwartet hatte. Er stimmte zu, ohne Bedingungen zu stellen. Fünf Stunden später lag er wieder auf seiner Liege. James und die anderen Roboter kamen langsam heran und befestigten die Kontakte auf seiner Haut - wo sie noch Haut war.

»Wir wünschen dir Glück, Bolphor«, sagte James. »Das solltest du wissen.«

»Schon gut«, brummte Keraete. »Fangen wir an.«

Sie starteten die Geräte, und er versank in der Schwärze, um Sekunden später als virtueller Schatten aus ihr wiedergeboren zu werden. Der Schatten senkte sich auf die angegebene Stelle der Hülle der HARQUIST hinab und schwebte über sie hinweg. Zuerst war nichts festzustellen außer den Ansatzpunkten der Fäden, die die dichten Netze der CawCadd bildeten. Hier und da war auch eines der Spinnenwesen zu sehen - zu Lothos Erstaunen diesmal ohne Raumanzug. Er ging also davon aus, daß sie große Teile ihres Geflechts mit Prallfeldern gegen das Weltraumvakuum geschützt und das Innere mit Sauerstoff gefüllt hatten. Aber dann sah der Terraner es.

Es war auf den ersten Blick wie eine Art Schimmelbelag der Schiffshülle. Als er näher kam, stellte er fest, daß es eine Art Pflanzen waren, die aus dem Metall wuchsen. Sie waren etwa einen halben Meter hoch und bedeckten diesen Teil der Oberfläche der HARQUIST lückenlos. Und zwischen ihnen stolzierten CawCadd ohne Schutzanzug herum wie - ja, wie Gärtner! Sie versorgten die Pflanzen, indem sie sie mit etwas übergossen, was selbst in der Weltraumkälte - beziehungsweise der geringen Wärme der Sonne Goppler - nicht gefror. An anderen Stellen, als er weiterschwebte, wurde von den Pflanzen geerntet. Ihre langen und dicken, fleischigen Fruchtsiele, auf denen kugelförmige, dicke Früchte saßen, wurden abgeschnitten und gesammelt.

Die Spinnen, deren Körbe voll damit waren, seilten sich hoch zu ihren Nestern. Offenbar waren sie doch nicht alle nur Fleischfresser. Oder sie bekamen momentan keinen Nachschub und hatten deshalb diesen Garten hier auf der HARQUIST angelegt. Der virtuelle Schatten vermaß die Größe des »Gartens« und kehrte anschließend zur Station zurück. Keraete wurde von den Kontakten befreit und ging wieder zur Zentrale, um sich die Auswertungen dessen, was er beobachtet und an die Syntronik weitergeleitet hatte, anzuhören. Nathan folgerte im Prinzip genau das gleiche wie vorher er. Das von ihm so genannte Kobaltmoos diente zur Nahrungsergänzung der CawCadd.

»Um was wir dich bitten, Bolphor«, sagte die Syntronik, »ist, daß du die Station verläßt und persönlich nach dem Rechten siehst - natürlich unter weitestgehender Einhaltung des Tarnungsdogmas. Wir wissen, daß dieser Ausstieg die von ES verordnete absolute Geheimhaltung gefährdet. Doch Schäden an der HARQUIST stellen ebenfalls eine Gefahr dar.«

Das war deutlich genug. Mehr als das. Er sollte - durfte! - nach mehreren hundert Jahren erstmals die Station verlassen! Doch Fluchtpläne hatte er im Augenblick nicht mehr. Wohin sollte er sich wenden? Es war noch immer die gleiche Frage wie vor fünfhundert Jahren. An die CawCadd etwa? Er schüttelte sich. Mit diesen mordgierigen Gesellen wollte er nichts zu tun haben. Also blieb ihm nur die

Hoffnung, nach seinem Ausflug wieder heil an Bord der Station zu kommen und daß ES sich nicht geradewährend seiner Abwesenheit meldete. Auch das Unwahrscheinliche mußte einkalkuliert werden.

Sein Ausflug wurde für den nächsten Tag geplant. In der Nacht lag er lange wach und dachte an Florence und Negra, an Todd und Ephraim; an alle, die er auf der HUMBOLDT kennengelernt hatte. Wie würden sie reagiert haben, wenn sie ihn mit diesen Armen sähen? Wahrscheinlich entsetzt. Er könnte es ihnen nicht verübeln. Aber sie würden sich schnell an seinen Anblick gewöhnt haben. Er nicht, obwohl die neuen Arme leistungsfähiger waren als die alten. Er wußte, daß es unlogisch war, aber er trauerte jedem Stück seines alten Körpers nach.

Am anderen Morgen bekam er von den Robotern einen Raumanzug, der ihm paßte wie eine zweite Haut. Außerdem erhielt er einen Laser, mit dem er sich notfalls gegen die CawCadd wehren konnte. Ein Test in einem Lagerraum zeigte ihm, daß der Laser mindestens so durchschlagskräftig war wie ein gewöhnlicher terranischer Thermostrahler. Schließlich wurde Keraete mit diversen Meßgeräten ausgestattet, deren Funktion ihm James ausführlich erklärte. Komplettiert wurde die Ausrüstung durch einen Deflektor und ein Gerät, mit dem sich eine Lücke in den Prallfeldern der CawCadd schaffen ließ, die von den Spinnenwesen - wenn alles so lief, wie sich Nathan und die Roboter das vorstellten - nicht bemerkt wurde.

»Komm gut zurück, Bolphor!« sagte James zum Abschied, bevor er ein Schleusenschott nach innen fahren ließ.

»Ich werde sehen, was ich tun kann«, versprach der Terraner. Damit schloß er seinen Raumhelm und betrat die Schleuse. Das Innenschott fuhr wieder zu. Er wartete auf den Druckausgleich und darauf, daß sich das Außenschott für ihn öffnete. Und dann war er im Weltraum. Es war ein phantastischer und beängstigender Anblick zugleich. Das Weltall war erfüllt von den im Rest-Sonnenlicht rötlich glänzenden Gespinsten der CawCadd. Es gab nur wenige Lücken, die groß genug waren, um ihn hindurchschlüpfen zu lassen. Er mußte sie auf dem Weg zur HARQUIST einzeln ansteuern und hoffen, daß die kurzen, schwachen Schübe seines Flugaggregates nicht registriert wurden.

Lotho aktivierte den Deflektor. Ab jetzt war er unsichtbar. Dann suchte er sich eine Lücke und stieß sich ab. Er trieb auf sie zu und passierte sie, ohne einen der vermutlich klebrigen Fäden zu berühren. Dies würde mit Sicherheit registriert werden und einen Alarm auslösen. Keraete brauchte all seine Geschicklichkeit, um sich immer wieder neu zu orientieren und durch die nächste Lücke im Netz zu stoßen. Außerdem mußte er Prallschirme durchdringen, was ihm mit dem entsprechenden Gerät gelang, ohne bemerkt zu werden. Das Gerät arbeitete nach einem ähnlichen Prinzip wie ein Deflektor: Es leitete die Feldlinien um ihn herum, so daß keine Kontrollstelle auf ihn aufmerksam werden konnte.

So verging fast eine Stunde, bis er endlich auf der Hülle der HARQUIST landete, dort, wo er das Moos gesehen hatte. Seine Spezialschuhe hafteten sofort und gaben ihm Halt. An mehreren Stellen der Pflanzenkultur liefen ungeschützte CawCadd-Gärtner herum und versorgten das Moos mit Flüssigkeit und Dünger in Form von kleinem Metallschrott, den es wahrscheinlich mit seinen fleischigen Blättern und den Wurzeln absorbierte. Diese Wurzeln, stellte Keraete schon nach wenigen Minuten fest, als er am Rand der Plantage entlangging, assimilierten nicht nur den Schrott, sondern drangen sogar in Raumschiffshüllen ein. Seine Meßgeräte stellten dies eindeutig fest.

Als er an eine Art Pfad kam, der wohl von den CawCadd angelegt worden war, ging der Unsichtbare einige Meter in die Pflanzenkultur hinein. Der Pfad war teilweise zugewuchert, so daß er die Blätter mit den Beinen zurück- und auseinanderschieben mußte. Sie waren hart wie Kristall, einige brachen dabei ab. Lotho bemerkte nicht, daß sie sich hinter ihm wieder vorschoben und schlossen. Er sah nur, daß die Stiele mit den Fruchtkörpern darauf sich in seine Richtung bewegten. Lotho hatte ein flaes Geföhl in der Magengegend. Die CawCadd-Gärnter nahmen noch keine Notiz von ihm, aber das Moos schien ihn zu bemerken und als Fremdkörper einzustufen. Besaß es etwa so etwas wie eine rudimentäre Intelligenz? Er maß weiter. Es bestätigte sich, daß die Pflanzen mit ihren stahlharten Wurzeln die Schiffshülle angegriffen hatten und zentimetertief in sie eingedrungen waren.

Lothos Absicht war gewesen, eine Kobaltmoospflanze aus dem Belag herauszutrennen und zur Untersuchung durch die Roboter an Bord der Station zu bringen. Jetzt zeigte sich, wie unmöglich das war. Er konnte allenfalls eine Pflanze direkt über der Hülle abschneiden und mitnehmen. Sie ließen sich

nicht mit den Wurzeln aus dem Metall herausziehen, als steckten sie in weicher Erde. Plötzlich begann einer der Stengel zu schwingen. Die darauf sitzende Kapsel öffnete sich und fuhr auf Lotho Keraete zu. Sie schnappte nach ihm und traf seine rechte Hand. Sie biß; sich darin fest!

Lotho unterdrückte einen Schrei. Der Biß ins Metall schmerzte genauso, als hätte es seine echte Hand erwischt. Lotho zog das Vibratormesser, das die Roboter ihm mitgegeben hatten, und schnitt den Stengel kurzerhand ab. Der Schmerz trieb ihm die Tränen in die Augen. Was soll das? fragte er sich wütend. Wenn man ihm schon Kunsthände gab, sollten diese auch schmerzunempfindlich sein. Wenigstens ließ sich der Fruchtkörper jetzt, da er schlaff geworden war, von der Hand lösen. Aber überall um ihn herum begannen die Stengel zu schwingen. Fruchtkörper öffneten sich wie ein Maul und schnappten nach ihm. Er konnte ausweichen, aber nicht mehr für lange. Und nur er, der Unsichtbare, wurde angegriffen, die CawCadd dagegen nicht. Lotho Keraete bekam noch einen Biß in die andere Hand, durchtrennte dann diesen Stiel und befreite sich.

Es war wie ein Alptraum. Rings um ihn herum tobten die Pflanzen. Er drosch mit dem Messer um sich wie mit einem Schwert, immer wenn ihm die Kugeln zu nahe kamen. Aber er konnte sie nicht alle gleichzeitig erwischen. Einige besonders lange Stiele griffen seinen Raumanzug an, und sein Deflektor wurde zerstört. Er konnte von Glück sagen, daß die Luftversorgung trotz der Bisse noch funktionierte. Hier unterhalb der Prallfelder würde er zwar wahrscheinlich atmen können, aber später nicht, wenn er auf dem Weg zurück ins Heim ins Vakuum kam. Plötzlich sichtbar geworden, war es nur eine Frage der Zeit, bis ihn die CawCadd entdeckten - es war ein Wunder, daß dies nicht schon geschehen war, aufgrund der Unruhe unter den Pflanzen.

Lotho Keraete hatte jetzt keine andere Möglichkeit mehr, als schnell zu fliehen. Er steckte das Messer weg und zog dafür den Laser. Jede Griffbewegung tat ihm an seinen verletzten Händen höllisch weh. Dann aktivierte er sein Flugaggregat per Sprachbefehl und stieß sich senkrecht in die Höhe ab, allerdings nur, bis er außer Reichweite der peitschenden, gierigen Fruchtkörper war. Wenn er höher gestiegen wäre, wäre er in die Netze geraten.

Aber jetzt hatten die CawCadd-Gärtner ihn gesehen und kamen unter schrillen Schreien herbeigerannt. Sie ließen alles stehen und liegen, schossen noch im Laufenden Fäden auf ihn ab, die ihn nur knapp verfehlten. Er feuerte mit dem Laser auf sie und schoß zwei Gärtner ab, ehe die anderen heran waren. Lotho wendete und flog mit höchstem Schub davon. Er war schneller als die Spinnenartigen, aber wo war die Lücke, durch die er gekommen war? Aus seiner jetzigen Perspektive sah er nur Netze, nur rötlich glitzerndes Geflecht. Wieder schossen Fäden knapp an ihm vorbei. Dazu kam, daß die CawCadd offensichtlich einen Alarm ausgelöst hatten, denn in den Netzen entstand Bewegung und andere Spinnenwesen tauchten über ihm auf. Er feuerte im Fliegen und erzielte wieder einige Abschüsse. Da endlich sah er die Lücke über sich. Er stieß hindurch und war damit wenigstens vor den CawCadd auf dem Schiff sicher. Die anderen aber jagten ihn. Lotho nahm jetzt keine Rücksicht mehr auf das Gespinst. Er schoß sich seinen Weg frei, indem er mit dem Laser Fäden durchtrennte, und feuerte gleichzeitig immer wieder auf anrückende CawCadd. Wenn er eine natürliche Lücke fand, nutzte er sie. Wenn er keine fand, schuf er sie sich.

Es schien Stunden zu dauern. Er schwitzte. Die Spinnenartigen wurden immer mehr. Er mußte aufpassen, in dem Chaos nicht die Orientierung zu verlieren, sonst war er verloren. Zu allem Überfluß tauchten jetzt bewaffnete CawCadd auf. Sie eröffneten das Feuer auf ihn, doch sein Schutzschirmgenerator war zum Glück noch in Ordnung und sprach sofort auf einen mündlichen Befehl hin an. Den Schirm konnten die Strahlschüsse nicht durchdringen. Doch sie waren breit gefächert und schufen zusätzliche Lücken in den Netzen. Es schien im Gespinst zu gewittern. Ohne es zu wissen, taten die feuernden CawCadd Lotho einen Gefallen, indem sie ihm neue Wege eröffneten. Er schoß weitere ab und lotste sich selbst durch die Korridore, bis er endlich die Station vor sich sah.

Lotho brannte die letzten Netze zusammen und schoß auf die Schleuse zu. Er funkte wie wild, daß die Roboter ihm das Schottöffnen sollten, und tatsächlich tat es sich auf, als er fast schon gegen die Hülle geprallt wäre, die Verfolger dicht auf den Fersen. »Sofort wieder schließen!« funkte Lotho und flog in die Schleusenkammer. Noch bevor die ersten CawCadd das Heim erreichten, lag er auf dem Boden und sah, wie sich das Außenschott schloß. Als es ganz dicht war, war die Gefahr für ihn vorbei.

Er hatte den Alptraum überlebt. Er war ihnen entkommen. Etwas benommen wartete er ab, bis der Druckausgleich vorgenommen war und sich die Innenschleuse öffnete. Dann erst nahm er den Helm ab und stand auf. Er taumelte mehr, als daß er ging, in die Station hinein, wo er von James und seinen Robotern schon erwartet wurde.

»Seht euch meine Hände an!« sagte er anklagend und hielt sie ihnen hin. »Sagtest du nicht, sie würden aus einem unzerstörbaren Material bestehen, James? Und wonach sieht das hier aus? Ein paar Pflanzen haben genügt, um sie zu zerstören. Wo die Pflanzen zubissen, sind tiefe Dellen!«

»Das tut uns leid, Bolphor«, beeilte sich James zu versichern. »Wir können sie nicht reparieren, aber sie werden während deiner nächsten Tiefschlafphase von allein wieder in Ordnung kommen. Sie bestehen aus regenerativem Metall, das im Tiefschlaf heilen wird.«

»Hoffentlich hast du diesmal recht«, seufzte Lotho und ließ sich den Raumanzug ausziehen. Seine Hände taten dabei zu weh. Er wunderte sich darüber, daß er die Schmerzen ausgehalten hatte, als er mit den Pflanzen und den CawCadd kämpfte. Kurz darauf stand er in der Zentrale und berichtete Nathan. Der Syntronik wurden die Aufzeichnungsgeräte zur Verfügung gestellt, die in den Raumanzug integriert gewesen waren. So konnte Nathan alles nachvollziehen, was Lotho erlebt hatte.

»Diese Pflanzen«, sagte er, »sind nicht organisch wie jene, die du von deinem Heimatplaneten her kennst, Bolphor. Sie existieren auf kristalliner Basis, allerdings sind ihre im Grunde anorganischen Moleküle so locker angeordnet, daß sie Bewegungen und Reaktionen auf äußere Reize ermöglichen und gleichzeitig den CawCadd als Nahrungsergänzung dienen können. Diese Auskunft stellt mich nicht zufrieden, denn sie umfaßt Widersprüche. Aber leider steht mir keine Pflanze zur Untersuchung durch die Roboter zur Verfügung.«

»Das ist nicht meine Schuld«, sagte Lotho.

»Natürlich nicht. Wir sind froh, daß du wieder heil zurückgekommen bist. Ich habe die Schreie der CawCadd übersetzt. Demnach sahen sie dich als einen mythologischen Boten aus dem Totenreich an, der gekommen war, um ihre Zivilisation auszulöschen und alle eroberten Güter der CawCadd an sich zu bringen.«

»Das ist verrückt!« sagte Lotho.

»Natürlich ist es das. Aber Tatsache ist, daß die CawCadd von jetzt an wissen, daß das Heim bewohnt ist. Sie werden es auch von den beiden anderen Komponenten der Dreiheit glauben, nachdem wir sie über zweihundert Jahre hinweg täuschen konnten. Sie werden uns von nun an belagern, das ist das Ergebnis einer Wahrscheinlichkeitsrechnung. Uns, den Sender und die HARQUIST.«

»Was für mich bedeutet, daß ich auf weitere Ausflüge verzichten muß«, sagte Lotho. »Die CawCadd können nicht zu mir herein, und ich kann nicht mehr hinaus.«

»Genauso ist es, Bolphor. Aber wenn der Ruf an uns uns ergeht, wirst du es müssen.«

6.

Transformation

Als Keraete diesmal erwachte, waren seine Hände völlig intakt und wiederhergestellt, wie von James vorausgesagt. Aber dafür waren ihm die Schultern und ein Teil seines Brustkorbs entfernt und ersetzt worden. Lotho Keraete empfand eine tiefe Verzweiflung. Er war weder Mensch noch Cyborg. Er war im Grunde genommen gar nichts. Wenn er es tatsächlich schaffen sollte, mit der HARQUIST zu starten - und daran dachte er allen Ernstes wieder -, würde man ihn auf der Erde meiden. Er war kein Mensch mehr, und er war - noch - kein Roboter. Er gehörte nirgendwohin. Nur hier hatte er seine Freunde - James, die anderen Roboter, die Syntronik. Aber war das ein Leben, das sich zu leben lohnte? Die amputationssüchtigen Robots würden nicht ruhen, bis er tatsächlich nur noch aus Metall und Gehirn bestand - und das war dann vielleicht auch nur eine Positronik oder eine Syntronik.

Nein, er dachte in der Stunde seiner Niedergeschlagenheit tatsächlich wieder an Flucht, obwohl die Chancen dafür nie aussichtsloser gewesen waren. Vielleicht, wenn die CawCadd eines Tages abgezogen waren. Er wollte nicht mehr fliehen, um irgendwo aufgenommen zu werden wie auf Terra.

Er wollte nur den Amputationen entkommen. Tief in seinem Unterbewußtsein wußte er, daß es unmöglich war, aber er klammerte sich daran, um noch etwas zu haben, woran er sich festhalten konnte.

Wiederum verbrachte Lotho einige Wochen damit, von den Robotern geschult zu werden. Wenn er Freizeit hatte, begann er damit, die Station zu durchwandern, entweder allein oder mit den Robotern. Er lernte sie besser kennen und achtete auf jedes Detail, das ihm bei einem späteren Fluchtversuch vielleicht hilfreich sein konnte. Eines Tages, als er allein - aber sicherlich überwacht - unterwegs war, entdeckte Keraete einen Raum, in dem sich ein ganzes Lager jenes dunklen, bei näherem Hinsehen ultramarinblauen Metalls befand, aus dem seine körpereigenen Ersatzteile gefertigt waren. Und er wußte: Aus diesem Material würde er eines Tages zur Gänze bestehen, wenn kein Wunder geschah.

Am nächsten Tag machte er den Robotern den Vorschlag, das verlorengehende organische Material durch einen Diebstahl bei den CawCadd zu ersetzen. Es genügte, wenn er ganz kurz ausstieg und einen der belagernden Spinnenartigen tötete und an Bord brachte. Aber die Roboter lehnten ab. Sie sagten, daß die Andersartigkeit des Kobaltmooses erwiesen sei und niemand wissen könne, was mit dem Zellmaterial der CawCadd sei. Niemand könne vorhersagen, ob dieses nicht eine Gefährdung darstelle. Außerdem dürfe das Dogma der absoluten Isolation nicht noch einmal durchbrochen werden.

»Ihr seid stur!« warf ihnen Lotho vor. »Ihr wollt es nicht einmal versuchen! Wichtiger ist euch euer Dogma eines vielleicht gar nicht mehr existierenden Meisters!«

»Versündige dich nicht an ES, Bolphor!« rief James erschrocken.

»Ach was!« Der Terraner winkte ab. »Ich hasse euch!« Aber sie waren seine einzigen Gefährten, und eines Tages würde er so sein wie sie. Was sollte er tun?

»Die Recyclinganlage arbeitet nur noch mit siebzig Prozent ihrer ursprünglichen Leistung«, sagte James eines Tages. »Es ist nötig, daß wir dich wieder in den Tiefschlaf versetzen, Bolphor.«

»Wann, zum Teufel, bricht denn dieses Konstituierende Jahr endlich an?« fragte Lotho Keraete aufgebracht.

»Das weiß nur ES«, antwortete James. »Aber nun komm, Bolphor! Es ist nur zu deinem Besten...«

Das hatte er nun schon oft genug gehört.

Er wurde wach, aber er traute sich nicht, die Augen zu öffnen. Er wollte nicht sehen, was sie ihm diesmal abgenommen hatten. Er zog die Beine an, und sie fühlten sich fremd an. In einsetzender Panik riß er die Augen auf und sah, daß seine Beine aus dem dunklen, ultramarin schimmernden Metall bestanden, aus dem auch seine Arme und ein Teil seiner Brust waren. Ein Teil? Er tastete vorsichtig über die Brust und stellte zu seinem Entsetzen fest, daß die gesamte Brust nun aus Metall bestand. Nur noch sein Leib und die Hüften schienen original zu sein. Aber das Schlimmste entdeckte er, als er mit den Händen den Körper weiter hinabfuhr. Seine Geschlechtsorgane waren amputiert und durch künstliche Hoden und einen künstlichen Penis ersetzt worden! Er war kein Mann mehr! Lotho Keraete bekam einen Tobsuchtsanfall. Er sprang von der Liege und griff die Roboter an, die um ihn herumstanden. Seine Hände waren tatsächlich wieder wie vorher, also intakt, und mit ihnen drosch er in die Menge der Roboter und schickte auch James zu Boden wie einen rivalisierenden Boxer im Ring.

»Das habt ihr nicht umsonst getan!« schrie er. »Das nicht!«

»Aber Bolphor!« sagte James, als er sich aufrichtete und schnell in Sicherheit vor Lothos Fäusten brachte. »Laß dir doch erklären! Die Recyclinganlage war...«

»Ich will gar nicht wissen, ob sie nun mit fünfzig oder mit dreißig Prozent ihrer Kapazität arbeitet!« schrie Keraete. »Ihr habt aus mir ein Neutrum gemacht! Nie wieder werde ich Kinder zeugen oder eine Frau glücklich machen können!«

»Mit Verlaub, Bolphor, aber das hättest du sowieso nie mehr tun können. Deine Aufgabe läßt dies nicht zu.« Lotho wünschte sich, den Laser in einer Hand zu halten. Er war sicher, daß er James in diesem Augenblick damit zerstört hätte. Zum Glück war es nicht so, und allmählich beruhigte Lotho sich wieder. Das änderte nichts daran, daß er in seinem Hirn irrationale Fluchtgedanken schmiedete. Die Flucht wurde zum Selbstzweck, nicht zu etwas, das tatsächlich Aussicht auf Erfolg versprach. Aber er wollte das letzte kleine Stück seines echten Körpers nicht in der nächsten Tiefschlafphase auch noch

verlieren - obwohl es im Grunde unbedeutend geworden war. Alle seine Gliedmaßen bestanden aus dem regenerativen, dunklen Metall. Nur noch der Bauch, größere Teile des Rückens und der Kopf waren frei. Doch für wie lange noch? Lotho Keraete war endgültig kein Mensch mehr.

»Ich verlange, daß mit den Amputationen Schluß ist«, sagte er zu Nathan, als er in der Zentrale stand.

»Ich verstehe dich, Bolphor«, sagte die Syntronik, »aber die Recyclinganlage arbeitet nur noch mit 41 Prozent. Das reicht nicht, um dich zu ernähren, obwohl du inzwischen weit weniger Nahrungsbedarf hast als früher. Und frag dich doch: Fühlst du dich denn so wenig wohler als früher?«

Lotho schwieg. Er dachte nach und überprüfte sich. Nein, das konnte er so nicht sagen. Erschrocken erkannte er, daß er sich an die metallenen Teile seines Körpers gewöhnt hatte.

»Du bist weitgehend in eine neue Existenzform transformiert worden«, sagte die Syntronik. »Der letzte Schritt wäre nur konsequent. Er würde dich unsterblich machen.«

Unsterblich! Ein kalter Schauer lief Keraete über die letzten Nervenbahnen, die er noch hatte.

»Was ist mit den CawCadd?« fragte er, weil er das andere Thema jetzt weder weiter erörtern konnte noch wollte.

»Sie belauern uns seit Jahrzehnten. Sie wissen, daß es hier drinnen Leben gibt. Sie belagern aber auch die HARQUIST und den Sender.«

Wie viele Jahre sind vergangen, seitdem ich in den Tiefschlaf gelegt wurde?« »125 Jahre, Bolphor«, antwortete Nathan.

»Und die Dreiheit ist immer noch eingesponnen?«

Er brauchte die Antwort nicht abzuwarten. Er sah es auf den Schirmen. Niedergeschlagen ging er in sein Quartier. Er wurde von James mit Essen versorgt, das ihm nicht mehr schmeckte. Er brauchte nicht mehr soviel. Lotho Keraete war nicht mehr Mensch. Lotho Keraete war allein, schrecklich allein. Lotho Keraete wäre am liebsten tot gewesen. Doch dann, nach einer Nacht, die ihm keinen Schlaf gebracht hatte, stand er auf und verlangte von James, wieder in den Tiefschlaf gelegt zu werden, und zwar bis zu dem Tag, an dem der Ruf der Superintelligenz an die Station erging und ihn forderte.

»Das kann sehr lange dauern, Bolphor«, sagte James. »Inzwischen können die CawCadd mit ihren Pflanzen eine immer ernstere Bedrohung für uns darstellen. Wenn deren Wurzeln erst einmal den...«

»Es ist gut«, unterbrach der Terraner ihn. »Sobald etwas wirklich Bedrohliches geschieht, wecke mich auf. Ansonsten lasse mich schlafen, bis der Ruf an mich ergeht.« Er wußte genau, daß er dann ein perfekter Cyborg sein würde, Roboter mit menschlichem Gehirn - falls sie ihm sein Gehirn ließen. Aber er akzeptierte auch, daß dies sein Schicksal war. Er wollte jetzt alles oder gar nichts.

Als er zu sich kam, war die Transformierung komplett. Der Terraner bestand nunmehr nur noch aus dunklem Metall, aber sein Gehirn hatten sie ihm wenigstens gelassen. Um es mit Sauerstoff und den erforderlichen Nährstoffen zu versorgen, hatten die Roboter in seinem Körper einen ausgefeilten Kreislauf eingerichtet.

»Wir haben die inneren Organe entnommen und sie durch Gerätschaften ersetzt, die es dir erlauben, das Hirn optimal zu versorgen- unter anderem durch internes Wertstoff-Recycling«, erläuterte James. »Du bist jetzt nur noch alle paar Wochen auf Nahrung angewiesen, die in einem körpereigenen Bioreaktor zerlegt und in die benötigten Stoffe umgewandelt wird. Im Notfall kannst du aber auch längere Zeit ohne Nahrung auskommen. Wasser brauchst du überhaupt nicht wie früher zu dir zu nehmen. Du kannst es nötigenfalls durch einen Filter im Mundbereich aus der Luft extrahieren.«

Lotho Keraete nickte. Er bekam diesmal keinen Tobsuchtsanfall - im Gegenteil. Zu seiner eigenen Überraschung empfand er so etwas wie Erleichterung darüber, daß der Prozeß der Umwandlung jetzt abgeschlossen war. Nun konnten ihm die Roboter nichts mehr nehmen.

»Wieviel Zeit ist vergangen?« erkundigte er sich.

»765 Jahre, Bolphor«, sagte James. »Und das Konstituierende Jahr - ist es angebrochen?«

»Nein, Bolphor«, mußte James zugeben. »Aber eine neue Gefahr ist aufgetreten. Es sieht nämlich so aus, als steige die Zahl der Kesselbeben in DaGlausch dramatisch an. Wenn es so weitergeht, wird in einigen hundert Jahren ein Superbeben die Doppelgalaxis vernichten.«

»Und deshalb weckt ihr mich jetzt auf? Was sollte ich dagegen tun können?«

James' Lichtbänder wechselten nur langsam die Farbe - ein Zeichen seiner Resignation? »Es ist wegen der CawCadd, Bolphor. Sie haben um das Heim herum einen dichten Kokon gesponnen und ebenso um die HARQUIST und den Sender.«

»Die gleiche Antwort, James: Was soll ich dagegen tun?«

»Sieh es dir wenigstens an. Komm bitte mit in die Zentrale!«

Lotho seufzte. Er war sicher, die Roboter könnten ihm auch hier Holos erzeugen und ihn so optisch und akustisch informieren. Aber er war nun einmal wach und tat ihnen den Gefallen. Nathan begrüßte ihn. Lotho sah auf den Schirmen das Gespinnst, das jetzt dichten rötlichen Wolken glich. Es lag rings um die Station herum. Die Holos vermittelten den Eindruck, als reiche es in die Zentrale hinein. Ab und zu waren CawCadd darin zu erkennen, die das Heim wohl zu bewachen hatten.

»Wie können sie nach so langer Zeit noch existieren?« fragte der Cyborg.

»Wir sind davon ausgegangen, daß ihre Technik sich zurückentwickelt und sie kaum noch Überlichtflüge absolvieren können. Also können sie auch keine Planeten mehr erreichen, die sie nicht schon leer gefressen haben. Und von dem Kobaltmoos allein können sie sich als Fleischfresser nicht ernähren.«

»Sie sind zu wirklichen Kannibalen geworden, Bolphor«, antwortete die Syntronik. »Sie fressen ihre Alten und einen Teil ihrer Jungen. Sie lassen gerade so viel von ihrer Brut übrig, um den Fortbestand ihres Volkes zu sichern.«

Lotho war erschüttert, aber er mußte die Erklärung akzeptieren. Es war die einzig logische.

»Nathan meinte, daß du vielleicht noch einmal einen virtuellen Rundgang machen könntest«, sagte James. »An Bord eines ihrer Schiffe, damit wir auf dem laufenden über sie sind. Was wir bis jetzt über sie wissen, verdanken wir Lautäußerungen von ihnen, die durch die Außenmikrophone in der Hülle des Heims aufgefangen worden sind. Und das ist nicht viel.«

Lotho erklärte sich schweren Herzens einverstanden. Es graute ihn bei der Vorstellung, den Spinnenartigen noch einmal gegenüberzutreten, wenngleich nur als virtueller Schatten. Aber er wußte, daß ihm in dieser Form nichts passieren konnte. Und er war auf alle Abscheulichkeiten vorbereitet. Doch diesmal klappte es nicht mehr. Der virtuelle Schatten wurde erzeugt, doch als er aus der Station hinausschwebte, geriet er in einen Störfunk hinein, den die CawCadd offenbar inzwischen entwickelt hatten und der ihre ganze orbitale Stadt zu erfüllen schien. Damit schied dieses Beobachtungsinstrument aus. Ob die CawCadd diesen Störfunk gezielt gegen den Schatten erzeugt hatten, konnte Lotho schlecht sagen. Eigentlich war es unmöglich, denn woher sollten sie von der Existenz des Schattens wissen? Außerdem verfügten sie bestimmt nicht über eine so hochentwickelte Technik wie die Roboter der Station. Keraete tippte eher auf einen Zufall, aber Tatsache war, daß es keine virtuellen Rundgänge mehr geben würde.

»Können wir nicht über den Sender Kontakt zu ES aufnehmen und uns erkundigen, wie lange es noch bis zum Konstituierenden Jahr dauert?« fragte Lotho, als er wieder in der Zentrale war.

»Das wäre grundfalsch!« wies James den Vorschlag empört zurück. »Das Dogma der absoluten Isolation würde damit...«

»Hör auf damit!« fuhr Lotho ihn an. »Ich kann es nicht mehr hören! Euer Dogma hängt mir zum Halse heraus! Die Spinnen wissen, daß ich hier bin, damit ist euer Dogma hinfällig geworden. Wer weiß denn, wem sie ihr Wissen schon weitergegeben haben?«

»Niemandem«, sagte James. »Sie sind nach unseren Informationen kein Volk, das Kontakte zu anderen Völkern pflegt. Sie rauben nur und morden.«

»Trotzdem, laßt mich mit eurem Dogma zufrieden. Ich will wieder in den Tiefschlaf zurück, bis das Konstituierende Jahr angebrochen ist.«

»Vorher solltest du noch einige Lektionen erhalten, Bolphor, dann ist deine Ausbildung hier abgeschlossen.«

Seufzend willigte Lotho ein und lernte in den nächsten drei Wochen vieles hinzu, was seine bisherige Ausbildung abrundete. Er war jetzt jedem irdischen Multi-Wissenschaftler seiner Zeit weit überlegen. Danach wurde er wieder in Tiefschlaf versetzt, doch die Hoffnung, daß ES ihn rief, wurde bei jedem Mal geringer. Eigentlich glaubte er nicht mehr daran.

7.

Der Auftrag

Er erwachte und wußte: Diesmal hatten ihm die Roboter nichts abgenommen. Er stand so auf, wie er sich auf die Liege gelegthatte: in einem starken, metallenen Körper, der statt seiner früheren 79 nun 176 Kilogramm wog. Er war mit allen Fähigkeiten eines hochwertigen Roboters ausgestattet und natürlich relativ unsterblich, solange das Material, aus dem er bestand, nichter müdete. An James und den anderen Robotern sah er, daß dies über mehr als tausend Jahre hinweg nicht geschah.

»Ist das Konstituierende Jahr jetzt angebrochen?« lautete seine erste Frage an sie. »Das wissen wir nicht«, sagte James. »Aber der Sender hat eine Hyperbotschaft von ES empfangen. ES hat einen ersten Auftrag für dich.«

Lotho Keraete war so überrascht, daß er einige Sekunden lang schwieg. »Ihr meint es tatsächlich ernst, oder?« sagte er. »Ihr habt mich nicht wieder wegen einer Lappalie geweckt? Welches Jahrschreiben wir jetzt?«

»Es ist das Jahr 4878 deiner Zeitrechnung, Bolphor«, antwortete James ihm. »Wir haben uns erlaubt, während deines Tiefschlafs noch einige Verbesserungen an deinem neuen Körper vorzunehmen.«

Also doch! Lotho blickte an sich hinab. Er hatte den braunen Overall noch nicht wieder angezogen und konnte keine Veränderung an seinem Körper feststellen.

»Welche Verbesserungen?« fragte er drohend. James machte vorsichtshalber einen Schritt zurück.

»Wir haben ein Hyperfunkgerät in deine Brust integriert, Bolphor. Und sieh dir deine Handflächen an. In der linken befindet sich ein Paralysestrahler und in der rechten ein Thermo-Desintegrator-Kombistrahler.«

Lotho schaute, und tatsächlich entdeckte er zwei winzige Öffnungen in den Händen.

»Probier sie aus!« forderte James ihn auf. »Du mußt den Arm ausstrecken und dich darauf konzentrieren, schießen zu wollen. Alles andere geschieht von selbst. - Hier, ziel mal auf diese Stahlplatte.«

Der Roboter deutete auf eine Platte, die vor der Schlafperiode noch nicht da gewesen war. Lotho hob den rechten Arm, streckte ihn aus und konzentrierte sich auf den Befehl, daß sich ein Thermoschuß aus der Handfläche lösen solle. Nichts geschah.

»Du mußt lockerer sein, Bolphor«, sagte James.

»Was denn nun? Lockerer sein oder konzentrieren?«

»Konzentrieren und lockerer sein. Nur an den Schuß denken, dann schaffst du es.«

Lotho versuchte es wieder und wieder. Und nach dem ungefähr zehnten Mal klappte es. Der Thermostrahl löste sich wie ein Blitz aus seiner Hand und durchschlug die schwere Platte. So etwas wie Stolz durchflutete Lotho. Gleich versuchte er es mit der anderen Hand. Er hatte leider niemanden, an dem er herumprobieren konnte. Die Roboter waren dazu nicht geeignet. Also begnügte er sich damit, sich selbst zuzusehen, wie beim x-ten Versuch ein fahler Strahl aus seiner Hand schlug und ins Leere ging.

»In deinen Finderspitzen konzentrieren sich Sensoren, Bolphor. Du hast einen enormen Tastsinn erhalten. Und deine Augen sind infrarotsichtig geworden. Du bist deinem alten Körper jetzt haushoch überlegen.«

»Waren das die letzten Korrekturen an mir?« fragte Keraete zynisch.

»Ich verspreche es, Bolphor«, versicherte James.

»Na schön, dann sagt mir jetzt endlich, worin der Auftrag von ES besteht.«

»Es ist nicht leicht, was ES verlangt«, meinte James. »ES will, daß du so schnell wie möglich die HARQUIST besteigst und dich an die Koordinaten begibst, die ES übermittelt hat.«

»Welche Koordinaten?« fragte Lotho.

»Wir überspielen sie dir. - Oh, ich vergaß: Zusätzlich haben wir dir einen Pikosyn, also einen Kleinstsyntron, eingebaut, der mit deinem Gehirn in Verbindung steht. Du kannst in ihm große Datenmengen speichern und ihn auch zu Berechnungen benutzen. Er gehorcht deinem Gehirn. Noch ist er leer, aber gleich wirst du sehen, was wir meinen.«

»Ist es jetzt gut?« fuhr Lotho ihn an. »Oder hast du noch die eine oder andere Kleinigkeit vergessen?«

»Nein, Bolphor. Wirklich nicht!«

»Dann überspiel die Koordinaten!« James tat es, und plötzlich sah Lotho sie vor sich. Es war ein Koordinatensatz, der nach seinen Informationen in der heimatlichen Milchstraße liegen mußte! Das war ihm sofort klar nach all den Schulungen durch die Roboter. Wenn sie wirklich durch einen Pikosyn in seinem Körper übertragen worden waren, funktionierte die »Zusammenarbeit« zwischen diesem und seinem Gehirn hervorragend.

Er konzentrierte sich noch einmal auf die Koordinaten. Ganz offensichtlich gaben sie einen bestimmten Ort in der Milchstraße an, nämlich das Zentrum. Die Koordinaten waren durch einen Appendix erweitert, der den gewöhnlichen, dreidimensionalen Angaben eine fünfdimensionale Komponente hinzufügte. Wie es aussah, existierte Keraetes Ziel nicht im Normalraum, sondern entweder im Hyperraum oder unterhalb des Ereignishorizonts eines Schwarzen Loches!

»Was ist mit dir, Bolphor?« fragte James besorgt. »Du machst kein begeistertes Gesicht.«

»Ich muß einige Stunden Ruhe haben, um mich vorzubereiten«, gab er zurück. »Bitte, laßt mich solange allein! Und laßt die Stahlplatte hier!«

»Ganz wie du es wünschst, Bolphor«, sagte James und gab seinen Kollegen einen Wink - eine reine Schau für Keraete, denn Roboter verständigen sich untereinander laut- und gestenlos per Funk. Als er allein war, setzte sich Keraete auf die Liege und strich sich mit der rechten Hand über den jetzt haarlosen Schädel. Wieder fühlte sich das Metall weich und schmiegsam an. Es war wie ein Hohn! ES hatte ihn aus der Milchstraße entführen lassen, damit er hier ausgebildet und transformiert wurde, und nun sollte sein erster Weg wieder zurück dorthin führen. Und wenn ihn nicht alles täuschte, zum zentralgalaktischen Black Hole, dem gigantischen Schwarzen Loch der Milchstraße, das von den Raumschiffen des 26. Jahrhunderts aufgrund seiner Gefährlichkeit immer gemieden worden war. Aber es war sein erster Auftrag, den er mit unbändiger Erleichterung in Angriff nehmen wollte.

Die Zeit der Isolation schien nun vorbei zu sein. Das Konstituierende Jahr mußte angebrochen sein! Aber wie kam er hier heraus und hinüber zur HARQUIST? Wie durchdrang er den Spinnenkokon dort draußen? Lotho blickte auf seine Handflächen. Es mußte doch möglich sein, den Thermostrahl zu streuen. Er mußte es nur befehlen, sich ganz darauf konzentrieren. Wenn er es schaffte, ihn auf breite Fächerung einzustellen, konnte er sich eine Gasse durch das Gespinnst brennen, bis hinüber zur HARQUIST. Die zum Teil bewaffnungsfähigen Roboter der Station mußten ihm Rückendeckung gegen die CawCadd geben, damit er sich ganz auf sein Ziel ausrichten konnte. Ja, so konnte es klappen. Welche andere Wahl hatte er auch?

Zehn Stunden später standen Lotho Keraete und eine Schar bewaffneter Roboter vor dem Innenschott der Schleuse. Er trichterte ihnen noch einmal ein, was er von ihnen erwartete. Dann ließ er das Schott zurückfahren, und sie drängten sich in der Schleuse zusammen.

»Es wird Ausfälle bei euch geben«, sagte er. »Das tut mir sehr leid, denn letztlich sind wir Freunde geworden. Ich trage euch nichts nach. Aber wo immer einer von euch von den CawCadd abgeschossen wird, rücken die anderen nach und kümmern sich nicht um den... den Toten. Bleibt immer in dem Korridor, den ich für uns freischieße.«

Er hatte inzwischen so lange mit dem Thermostrahler in seiner Hand geübt, daß er sagen konnte, er beherrschte ihn. Er war jetzt auf breite Fächerung eingestellt. Wie gut er den Paralysestrahl beherrschte, das mußte sich erst noch am lebenden Objekt zeigen. Der Druckausgleich war erfolgt. Lotho holte noch einmal tief Luft, dann öffnete sich auf Zuruf das Außenschott der Station.

Keraete schrie auf. Es war wie der Stich in ein Wespennest. Die CawCadd lauerten vor dem Schott, als hätten sie jahrhundertlang nichts anderes getan - seit sie ihn darin verschwinden sahen. Und sofort griffen sie an. Lotho hob die rechte und die linke Hand gleichzeitig. Der Thermostrahl fuhr in die Reihen der Spinnenartigen und tötete ein halbes Dutzend, als er wanderte. Doch für jede getötete Spinne, die in den Netzen hängen blieb, schienen zwei neue heranzurücken. Sie feuerten aus unbekannten Waffen, und nur dem Umstand, daß Keraete das Schutzschirmaggregat seines alten Raumanzuges angelegt hatte, verdankte er es, daß er nach dem ersten Ansturm noch lebte. Sein Energieschild fing alle Schüsse auf und absorbierte sie.

»Zurück!« schrie er den Robotern zu. »Außenschott wieder schließen!«

Das Schott fuhr zu und quetschte dabei die Beine eines CawCadd ein, der bereits in das Innere der Station hatte eindringen wollen. Sie fielen ab, als sich das Schott mit mechanischer Gewalt schloß. Lotho Keraete atmete schwer und überlegte fieberhaft, was jetzt zu tun sei. Draußen lauerten vielleicht Hunderte von CawCadd. Er und die Roboter konnten sie nicht alle schnell genug ausschalten. Dazu kam, daß sie jetzt wahrscheinlich auch noch Verstärkung herbeiriefen. Keraete ließ das Innenschott öffnen und fand James dahinter.

»James!« sagte er beschwörend. »Gibt es Bomben hier an Bord, die draußen die Hölle entfachen, der Hülle der Station aber nicht schaden?«

»Solche Bomben gibt es, Bolphor«, antwortete der Robot. »Dann besorge mir ein Dutzend davon! Ich brauche sie schnell! Wir werden belagert.«

»Das ist uns nicht neu, Bolphor. Aber warte hier. Ich lasse gleich die Bomben holen.«

Damit gab er einer Gruppe von wartenden Robotern einen Befehl. Sie schwebten davon, und nach acht Minuten kamen sie wieder zurück. Jeder trug eine mittelschwere, fünfzig Zentimeter lange, schlanke, zylinderförmige Bombe auf seinen Armen. »Fein«, lobte Lotho. »Übergebt die Bomben jetzt euren Artgenossen, die mit mir hinausgehen, und eine mir. Wenn wir die CawCadd damit nicht zurückdrängen können, dann weiß ich nicht, wie.«

Wieder schloß sich das Innenschott. Wieder erfolgte der Druckausgleich. Wieder wurde das Außenschott geöffnet, und wieder sah Lotho sich einer unfassbaren Schar von Riesenspinnen gegenüber.

»Da!« schrie er sie an und warf ihnen die aktivierte Bombe entgegen. »Möge sie euch gut bekommen! - Außenschott zu!«

Das Schott schloß sich. Im nächsten Augenblick erschütterte eine gewaltige Explosion das Heim. Lotho ließ sofort das Schott wieder öffnen und stieß sich ab, mitten in den Feuerball hinein, der große Teile des Geflechts verbrannt hatte und in dem die Reste von Spinnenwesen noch umher flogen. Sein Schutzschirm hatte sich augenblicklich aktiviert. Mit einem Blick zurücksah er, daß auch die Roboter in schützenden Blasen steckten.

Die Netze brannten. Eine große Lücke lag vor Lotho. Von CawCadd war im Augenblick nichts zu sehen. Er wollte schon weiter fliegen, als er einen Funkspruch von James erhielt. James teilte ihm aufgeregt mit, daß einige CawCadd in die Schleuse eingedrungen waren und das Feuer auf das Innenschott eröffneten.

»Außenschott schließen und Dekompression!« funkte Lotho. »Das ist eure einzige Chance. Die Spinnen werden im Vakuum sterben!«

Er selbst konnte sich damit jetzt nicht weiter aufhalten. Er mußte zur HARQUIST hinüber. Die Stätte der Explosion lag bald hinter ihm und den Robotern, die hinter ihm flogen. Jetzt hatte er wieder das dichte Gespinnst vor sich, wohin sich das Feuer noch nicht gefressen hatte. Es konnte ja auch nur dort brennen, wo sich die Sauerstoffatmosphäre und die Temperatur der CawCadd unter ihren Prallschirmen befanden. Er feuerte mit breiter Fächerung und schuf sich so eine Gasse, aber aus allen Richtungen nestelten sich jetzt wieder CawCadd heran und griffen an. Er konnte nicht in alle Richtungen schießen.

Zum Glück und zu seinem Erstaunen waren die Roboter recht geschickte Schützen. Sie schossen eine Spinne nach der anderen ab, ehe sie ihm gefährlich werden konnten. So konnte Lotho sich weiterhin darauf konzentrieren, sich den Weg zur HARQUIST freizuschießen. Der ganze Raum um die Dreiheit herum schien mittlerweile unter Prallschirmen zu liegen. Er mußte keinen durchstoßen. So kam er weiter vorwärts, ein Stück nach dem anderen, und gab Dauerfeuer in Zielrichtung.

»Roboter!« rief er über Funk. »Sobald wir uns der HARQUIST nähern, schießt ihr zwei Bomben auf sie ab. Sie können ihr nichts chaden, aber wir müssen davon ausgehen, daß Hunderte, wenn nicht Tausende von CawCadd die Hülle besetzt halten!«

»Wir haben verstanden, Bolphor!« hörte er.

Und weiter! Dauerfeuer geben, sich nach angreifenden Spinnen umsehen und immer das Ziel im Auge behalten! Lotho Keraete flog durch einen Ring aus Feuer, das er selbst erzeugt hatte, bis endlich eine massive Wand aus Stahl vor ihm auftauchte, umlagert von Tausenden Spinnen. Er schoß auf sie, erreichte dabei aber nur, daß sie sich auf ihn stürzten. Links und rechts von ihm zündeten die Bomben der Roboter. Die CawCadd wurden von ihnen verbrannt oder davon geschleudert. Ihm machten sie in seinem Schutzfeld nichts aus.

Es war apokalyptisch. Das Netz brannte auf mehrere hundert Meter hin. Die Hülle der HARQUIST lag frei vor ihm. Sie war nicht, wie er im stillen erwartet hatte, inzwischen gänzlich vom Kobaltmoos bedeckt. Im Gegenteil, er fand keine Spur mehr davon. Vor ihm lag der Einstieg, wie von James beschrieben. Lotho zögerte aber noch einen Moment. Er wollte wissen, wo das Kobaltmoos geblieben war. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die CawCadd, die ihre eigenen Artgenossen verspeisen mußten, um zu überleben, es vollkommen vernachlässigt hatten, bis es abstarb.

»Kommt mit mir!« funkte er die Roboter an. Er wußte nicht, wie viele von ihnen noch existierten oder wie viele den Strahlschüssen der Spinnenartigen zum Opfer gefallen waren. Normalerweise mußten ihre Schutzhüllen das verhindern. Er bahnte sich schießend seinen Weg, an der Hülle der Kugel entlang, weiter »hinab« zu den Zylindern. Und sein Instinkt hatte ihn nicht getrogen. Die Antriebszylinder der HARQUIST boten einen erschreckenden Anblick. Sie waren von oben bis unten vom Kobaltmoos befallen. Offenbar hatte es hier einen sehr viel besseren Untergrund gefunden als auf der Kugelhülle. CawCadd-Gärtner waren dabei, es zu hegen und pflegen, und ließen sich auch durch ihn nicht stören. Dafür kamen Hunderte ihrer Artgenossen aus dem Netz und stürzten sich auf ihn.

Lotho Keraete kämpfte um sein Leben. Er war zwar aus Metall, aber größere Verletzungen konnten das Ende bedeuten. Er schoß wild um sich und richtete ein regelrechtes Blutbad unter den Angreifern an. Seine Roboter unterstützten ihn tatkräftig, indem sie ebenfalls schossen oder noch eine Bombe abfeuerten und zur Zündung brachten - da, wo sich besonders viele CawCadd massierten. Doch plötzlich zogen sie sich zurück und machten kehrt. Lotho Keraete empfing Impulse aus der Station an sie, die er nicht auf Anhieb entziffern konnte. Und als sein körpereigener Syntron sie ihm übersetzte, war es fast zu spät.

Es war den CawCadd gelungen, in das Heim einzudringen, wo sie furchtbaren Schaden anrichteten. James und seine Roboter leisteten ihnen Widerstand, aber es war nur eine Frage der Zeit, bis sie unterlagen. Lothos erster Gedanke war, zurückzukehren und in den Kampf einzugreifen. Aber dann setzte sich die Vernunft durch, und die sagte ihm, daß er in die HARQUIST hinein mußte, um festzustellen, ob die Antriebszylinder durch das Kobaltmoos ernsthaft gefährdet worden waren. Er konnte James jetzt nicht helfen. ES' Auftrag ging vor. Lotho öffnete das Außenschott der HARQUIST und schwebte in die Schleusenkammer hinein. Sofort schloß sich das Schott wieder.

Nach dem Druckausgleich öffnete sich das Innenschott. Lotho öffnete seinen Helm und stürmte in Richtung Zentrale. Nach den Schulungen kannte er sich ja an Bord der HARQUIST so gut aus, als sei er jahrelang mit ihr geflogen. Als er den Kommandostand erreicht hatte, rief er ihren Syntron auf. Das überlichtschnelle Rechengehirn meldete sich sofort.

»Wie groß sind die Schäden?« fragte er. »Ich meine, die durch das Kobaltmoos an den Antriebszylindern?« Die Antwort zerstörte ihn fast am Boden.

»Die Antriebszylinder sind mittlerweile nicht nur befallen, sondern durch die Wurzeln der Pflanzen so gut wie vollständig zerfressen«, lautete die Antwort der Syntronik.

Lotho bekam fast einen Tobsuchtsanfall. »Wieso wurde das nicht früher gemeldet?« schrie er. »An die Station, an mich?«

»Ich kann nur vermuten, daß die Schiffsautomatik den Vorgang nicht registriert hat, denn niemals gab es einen Alarm.«

»Und das ist höhere Technik!« fluchte Keraete. Der Terraner stand allein. Es gab keinen Ausweg, oder?

»Wird die HARQUIST jemals wieder starten können?« fragte er die Syntronik.

»Ich fürchte, nein«, erhielt er zur Antwort. Damit war alles gesagt. Er konnte ES' Auftrag nicht mehr nachkommen. Die HARQUIST war ein Wrack. Mit ihr konnte er nicht einmal mehr das Gespinst zerreißen, geschweige denn zu einer anderen Galaxis gelangen. Er beeilte sich, zum Ausstieg zu kommen, und verließ das Zylinderkugelschiff über die gleiche Schleuse, durch die er hereingekommen war. Draußen erwarteten ihn noch einige seiner Roboter, aber keine CawCadd mehr. Der erste Funkspruch, den er auffing, sagte ihm, warum das so war. Die CawCadd hatten anscheinend alle ihre Kräfte bei dem Heim zusammengezogen, um es zu erobern.

Das durfte er nicht zulassen! Der Terraner flog zurück durch den Korridor, den er sich freigeschossen hatte. An einigen Stellen züngelten noch kleine Flammen an den Fäden der Spinnen. Seine Roboter waren hinter ihm. Er schoß durch das offene Schott in den Schleusenraum und weiter in die Station hinein. Die CawCadd hatten das Innenschott gesprengt, bevor James die Dekompression durchführen konnte, und waren weiter eingedrungen. Lotho Keraete wagte nicht daran zu denken, wie viele Spinnenwesen sich inzwischen in der Station befanden.

Er fand James am Boden liegend. Seine Lichtbänder waren nur noch ganz schwach zu sehen. Sie wechselten nicht mehr die Farbe. Lotho landete bei dem Roboter. Erst jetzt, als er ihn so hilflos vor sich liegen sah, begriff er, daß James in all den vielen Jahren tatsächlich so etwas wie ein Freund geworden war - bei allem Zorn auf ihn, wenn wieder etwas amputiert worden war. Zwischen ihnen hatte sich eine Art Haßliebe entwickelt, das wurde Keraete jetzt klar. Er ging in die Knie und hob James' Kopf an, während um ihn herum die Kämpfe zwischen Robotern und Spinnen tobten, die weiter von draußen einzudringen versuchten. Strahlschüsse verwandelten den Raum in ein energetisches Chaos. Oft genug wurde Keraete getroffen, und sein Schutzschirm flammte auf.

»Was ist mit dir, James?« fragte er. »Hattest du denn kein Schutzfeld?«

»Doch.« Die vertraute Stimme war schwach und stockend. »Aber wir haben die CawCadd unterschätzt. Ihre Strahlwaffen sind gut, und sie haben gelernt, Punktfeuer zu geben, bis unsere Schutzschirme überlastet sind und zusammenbrechen.«

»Es war ein Fehler, daß wir uns nicht von Anfang an gegen die CawCadd zur Wehr gesetzt haben«, sagte Lotho. »Das Dogma der absoluten Isolation erweist sich nun als Bumerang. Wir hätten die CawCadd mit den Mitteln der Station vertreiben müssen.«

Er schrie auf, als ihn etwas von hinten berührte, und fuhr herum. Vor sich sah er den Riesenkörper einer Spinne, die mit ihren vorderen Gliedmaßen ausholte, um ihn zu töten. Offenbar hatte sie ihre Waffe verloren. Sie verging in Keraetes Thermostrahl. Ein Gedankenbefehl genügte dazu. Er benötigte nicht mehr den Umweg über Muskeln und Sehnen. Er war schneller als jeder Schütze mit externen Waffen.

Ein Strahlschuß zuckte an ihm vorbei und traf James genau in den Kopf. Die Kugel explodierte. James' Körper zuckte konvulsivisch, bis Lotho Keraete ihn erlöste. Er war es ihm schuldig gewesen. Er bezweifelte, daß die anderen Roboter James jemals hätten wiederherstellen können. Er bezweifelte, daß sie überhaupt noch etwas tun konnten. Lotho riß sich vom Anblick des Wracks los und stürmte in Richtung Zentrale. Überall wurde gekämpft, überall sah er tote CawCadd und Roboterwracks am Boden liegen. Er schoß wild um sich, wenn er bedrängt wurde.

Beißender Rauch erfüllte die Luft. Irgendwo in der Station erfolgten Explosionen. Keraete fühlte sich an die letzten Stunden auf der HUMBOLDT erinnert. War dies das Ende des Heims? Er lief weiter. Wo der Weg frei war, ließ er sich vom Flugaggregat tragen, aber dazu gab es nicht viele Möglichkeiten.

Die Spinnenartigen hatten damit begonnen, hier und da Netze zu bauen. Lotho zerstrahlte sie und rannte, was das Zeug hielt. Er fühlte keine Erschöpfung. Auch in dieser Hinsicht war sein neuer Körper dem alten weit überlegen. Endlich erreichte er die Zentrale - oder das, was von ihr übrig geblieben war. Hier wurde erbittert gekämpft, hierhin schienen sich die Roboter zurückgezogen zu haben, um gemeinsam gegen die Invasoren bestehen zu können. Wertvolle Geräte waren zerstrahlt. Von den

Wänden tropfte verflüssigte Verkleidung herunter. Die Zentrale war von schwarzem Qualm erfüllt. Lotho rief, während er schoß, die Syntronik an. Im Schlachtenlärm hörte er undeutlich Nathans Stimme:

»Bolphor? Du solltest in der HARQUIST sein!«

»Sie ist nicht mehr zu gebrauchen!« rief er.

Wie komme ich in den Sender?«

»Das hast du in der Schulung gelernt.« Der Satz des Computers klang wie ein menschlicher Tadel. »Es gibt ein rot markiertes Einstiegslok und daneben ein Tastenfeld, über das du den Kode eingeben mußt. Warte, ich überspiele ihn dir.«

Eine Minute später kannte Lotho den Kode. In der gegenüberliegenden Ecke der Zentrale explodierte etwas und riß Roboter und CawCadd in den Tod. Stichflammen fuhren aus einer ganzen Reihe von Kontrolltafeln und den Bildschirmen darüber, wie in einer Kettenreaktion.

»Nathan?« rief Keraete. Doch die Syntronik antwortete nicht mehr. Die nächste Explosion aus dem Bauch des Heims erschütterte die Station. Lotho erkannte bestürzt, daß es für sie keine Rettung mehr gab. Sie würde genauso enden wie die HUMBOLDT, und er konnte nur zusehen, daß er sie so schnell wie möglich verließ. Hier hielt ihn nichts mehr. Die Station war für über zweitausend Jahre seine Heimat gewesen. Das war nun vorbei. Er verließ die Zentrale und zerstrahlte ein Netz, das die CawCadd inzwischen in den Eingang gebaut hatten, während der zwei, drei Minuten, die er sich hier aufgehalten hatte! Die Spinnen, die dafür verantwortlich waren, starben in seinem Strahl gleich mit.

Lotho Keraete jagte hinaus. Die Korridore wimmelten von CawCadd. Immer wieder mußte er seinen rechten Arm ausstrecken und feuern. Die Spinnenartigen taten ihm nicht leid. In seinen Augen waren sie Kannibalen und Räuber; wo er normalerweise ihre Lebensweise versucht hätte zu verstehen, war im Moment kein Raum für Toleranz. Die CawCadd achteten anderes Leben nicht, nicht einmal das ihrer Rassegefährten. Also nahm auch Lotho in dieser Situation keine Rücksicht. Lotho mußte aufpassen, daß er nicht über Roboterwracks und tote CawCadd stolperte. Wo es ging, flog er wieder. Er blieb stehen, als sich vor ihm die linke Wand aufbeulte und zerplatzte. Mörderische Hitze wurde frei.

Ihm machte sie nichts aus, aber die CawCadd flohen vor ihr. Einige schafften es nicht mehr und verschmorten regelrecht. Es war ein grausiger Anblick. Später wußte Lotho Keraete nicht mehr, wie er es geschafft hatte, aus dem Stück für Stück explodierenden Heim zu entkommen. Plötzlich war er durch die offenstehende Schleuse und draußen. Der Cyborgmensch sah den freigesprengten und -geschossenen Korridor noch vor sich und beschleunigte in ihn herein. Er wußte, daß dies genau der falsche Weg war, wenn er zum Sender wollte. Dieser hier führte zurück zu HARQUIST, die für ihn nutzlos geworden war. Aber Spinnenhorden verfolgten ihn - wahrscheinlich jene, die nicht mehr in die Station hereingekommen waren. Die letzten funktionsfähigen und bewaffneten Roboter hatten einen Feuerwall vor sie gelegt.

Mein Gott! dachte er. Wie viele CawCadd gibt es hier überhaupt? Millionen? Er mußte sie noch einmal ablenken, wenigstens diese hier. Und dazu war die halbzerstörte HARQUIST gerade gut genug. Keraete erreichte sie und öffnete das Außenschott, dann das Innenschott. Sofort wich er zur Seite und drückte sich von innen fest an die Wand. Wie er erwartet hatte, folgten ihm die Spinnen, aber sie stürmten an ihm vorbei, ins Innere des Schiffes, wo sie ihn vermuteten. Er wartete ruhig ab, bis der Strom zu Ende ging - mittlerweile waren an die zweihundert CawCadd in der HARQUIST -, dann stieß er sich ab und machte kehrt. Er verließ das Schiff, nicht ohne vorher das Außenschott sorgfältig geschlossen und versiegelt zu haben.

Von jetzt an war er wieder allein. Er hatte keine Roboter mehr zur Verfügung, die ihm die CawCadd vom Halse hielten oder mit Bomben riesige Löcher in ihre Aufmarschplätze rissen. Diesmal mußte er sich allein seinen Weg durch das Geflecht brennen, bis hin zur Position des jenseits des Heims stehenden Senders.

Seine Reaktionen waren automatisch. Er flog hinter der Zone aus brennendem Geflecht her, die er mit seinem Handstrahler schuf, und hatte doch noch Zeit, sich Gedanken über seine Situation zu machen. Seine einzige Hoffnung war die, daß er den Sender erreichen und von dort aus einen Notruf an ES

schicken konnte. Er glitt durch den Schlauch, den seine Thermostrahlen in die Netze brannten, immer in direkter Richtung auf den Sender zu. Die schon vorhandenen Wege bis zum Heim wollte er nicht benutzen. Er mußte jederzeit befürchten, daß die Station explodierte. Auch hier, etliche hundert Meter entfernt, wäre er dann gefährdet.

Plötzlich kamen die CawCadd wieder von allen Seiten. So schnell er flog, so schnell waren sie mit ihren zehn Beinen in ihren Netzen. Lotho Keraete sah sich von überall her angegriffen und ahnte, was die Spinnenwesen vorhatten: Sie wollten ihn mit konzentriertem Punktfeuer töten, aber das sollte ihnen nicht gelingen. Keraete begann, mit den Mitteln seines Flugaggregats zu »spielen«. Er gab einmal Schub vor-, dann rückwärts, dann zur Seite, während er unablässig auf seine Gegner feuerte. Lotho erzielte Dutzende von Abschüssen, bevor er selbst in Gefahr kam. Sofort schoß er wieder davon, diesmal wieder nach vorne, und brannte sich ein Stück Weg frei.

Wie er gehofft hatte, hatten sich die Spinnen hinter ihm in die Lücke fallen lassen und verfolgten ihn jetzt massiert. Ebenso massiert war ihr Feuer, und sein Schirm flammte bedenklich auf. Aber dann schoß er, mit beiden Händen gleichzeitig, und dezimierte oder betäubte seine Verfolger innerhalb weniger Sekunden um die Hälfte. Jetzt schnell weiter zum Sender! Er feuerte noch einmal hinter sich und sah erstaunt und erleichtert, daß die übrigen CawCadd zu fliehen begannen.

Sie dachten offenbar vorerst nicht mehr an einen Erfolg und wandten sich wahrscheinlich dem Heim oder der HARQUIST zu. Das war ein gefährlicher Irrtum, wie Lotho bald feststellen sollte. Aber im Augenblick galt sein ganzes Interesse dem Sender. Und nicht nur seines. Als er ihn aus dem Geflecht auftauchen sah, wurde ihm klar, warum die Spinnen von ihm abgelassen hatten. Der Sender war von ihnen bedeckt! Sie belagerten ihn nicht nur, er verschwand - zumindest an dieser Stelle - geradezu unter ihnen. Gegen diese Übermacht hatte Lotho Keraete auch in seinem neuen Körper keine Chance. Er stoppte und wartete ab, was geschehen würde. Das Einstiegsluk lag direkt vor ihm, aber darüber kauerten in zwei Schichten übereinander die CawCadd. Noch verhielten sie sich still. Noch feuerten sie nicht auf ihn. Er hätte es nicht überstanden. Da geschah etwas, womit er nicht mehr gerechnet hätte. Über ihm entstand ein Wirbel in dem Geflecht. Es glühte rot und löste sich auf. Im nächsten Moment schwebte einer der Roboter neben ihm - einer von denen, die mit den Bomben ausgerüstet worden waren. Und er trug sie noch immer.

»Du bist meine Rettung, mein Freund!« rief Lotho Keraete erleichtert aus. »Komm, gib sie mir!«

Aber der Roboter hatte schon reagiert. Seiner Programmierung folgend, schoß er die Bombe auf den Sender ab, dessen Hülle ihre Explosion ebenfalls nicht schaden konnte. Dafür aber riß sie gut die Hälfte der CawCadd in den Tod. Keraete mußte für einen Moment die Augen schließen, so groß war die Lichtentfaltung. Als er sie wieder öffnete, sah er, daß die Hülle des Senders rund um das Einstiegsluk herum frei von Spinnen war. Sofort schwebte er darauf zu und befahl seinem robotischen Freund, ihm die CawCadd so lange vom Hals zu halten, bis er im Sender war. Dann machte er sich in fieberhafter Arbeit daran, den Kode einzugeben, und tatsächlich öffnete sich das Luk für ihn.

Er glitt in die Schleuse dahinter und wartete auf den Druckausgleich, obwohl dieser nur gering ausfallen konnte, weil der Sender sich im Bereich der künstlichen Atmosphäre der CawCadd befand, wie die beiden anderen Körper der Dreiheit auch. Der Roboter wollte ihm folgen, aber nur Meter bevor er die Schleuse erreicht hatte, verging er im Punktfeuer der CawCadd. Und statt seiner kamen die Spinnen heran und versuchten einzudringen. Lotho Keraete konnte das Außenschott nicht mehr rechtzeitig schließen. Er hastete vorwärts und schaffte es gerade noch, das ohne Kode zu betätigende Innenschott zufahren zu lassen. Mochten sich die CawCadd inzwischen dort bemühen, ins Innere des Senders vorzustößen - er kannte nur noch ein Ziel. Auch der Sender war ihm von Schulungen her bekannt, genau wie die HARQUIST.

Er schwebte durch die Korridore und Schächte, um am Ende die Zentrale zu erreichen, ohne daß sich ihm etwas in den Weg gestellt hätte. Dort angekommen, sah er aber bereits auf Bildschirmen, wie sich die Spinnen den Weg in den Sender frei gesprengt hatten und ihm folgten. Jetzt zählte jede Sekunde!

»Syntron!« rief Keraete. »Ich brauche eine Funkverbindung zu ES! Es eilt!«

»Die Leitung steht, Bolphor«, antwortete das überlichtschnelle Rechengehirn. »Du kannst sprechen. Diese Frequenz wird hauptsächlich von ES und seinen Helfern benutzt.«

Keraete atmete tief ein. »Dann höre und leite es weiter«, sagte er. Die Spinnen waren auf dem Weg zu ihm.

»Lotho Keraete ruft ES! Die Dreiheit im Gopplersystem existiert nicht mehr! Ich befürchte, daß auch der Sender den CawCadd zum Opfer fallen wird. Es gibt keinen Ort mehr, an den ich mich retten könnte! Alles ist Geflecht. Wenn du mich brauchst, ES, dann hol mich, und zwar bald! - Ende.«

»Der Spruch wurde abgestrahlt und empfangen«, teilte die Syntronik mit.

»Danke. Erfolgt eine Antwort?«

»Willst du auf sie warten?« In diesem Moment erschienen die ersten CawCadd im Eingang der Zentrale und eröffneten sofort das Feuer. Keraetes Schutzschirm flammte auf, aber er handelte in Sekundenschnelle und vernichtete die Hälfte der Angreifer mit seinen Thermostrahlen, bevor sie seinen Schirm mit Punktbeschuß ausschalten konnten.

»Nein, ich will nicht warten!« schrie er und kämpfte sich seinen Weg aus der Zentrale frei. Hinter ihm erfolgten die ersten Explosionen. Er hatte es gehaut: Auch von dem Sender würde nichts übrig bleiben außer ins All driftenden Trümmerstücken. Er flog durch die Korridore und tötete die Spinnenwesen überall dort, wo sie ihm Widerstand leisteten. Sie waren für ihn längst das pure Feindbild, und er machte sich keine Vorwürfe. Außerdem handelte er in Notwehr. Wenn er nicht schoß, feuerten sie konzentriert auf ihn, und er wußte nicht, welche Belastung sein Schutzschirm verkraften konnte.

Die ersten Explosionen erschütterten den Sender, genau wie im Heim und in der HUMBOLDT. Es schien immer das gleiche zu sein, was er erleben mußte. Und er haßte es. Endlich erreichte er die Außenhülle und schoß aus der Schleuse hinaus in den Weltraum, in dem CawCadd damit beschäftigt waren, ihr Geflecht zu reparieren. Es ging so schnell, daß er es mit ansehen konnte. Die Lücken in den Netzen schlossen sich durch herumhuschende CawCadd, so daß bald wieder ein dichtes Gespinst entstanden sein würde.

Hinter Lotho Keraete erschütterten Explosionen den Sender. Vor ihm arbeiteten die Spinnenartigen an ihrem Netz. Er verlor die Beherrschung und schrie laut auf. Dann stieß er sich ab und gab Dauerfeuer mit breiter Fächerung auf die neu entstandenen Netze. Er flog mitten zwischen den CawCadd hindurch und benutzte wieder seinen eigenen, vorhin erzeugten Korridor. Doch wohin sollte er sich nun wenden? Sollte er im Geflecht bleiben oder versuchen, es zu durchstoßen und ins freie Weltall zu entkommen, hoch über der orbitalen Stadt mit ihren Hunderten von Nestern? Der körpereigene Syntron übersetzte die Schreie der CawCadd. Offenbar sahen sie das Reich des Todes nun für gekommen, die uralten Mythologien schienen einzutreffen.

Zu allem Überfluß schalteten sich nun auch noch die Schiffe der CawCadd in den Kampf ein. Ein Treffer aus einer schweren Energiekanone wäre auch für Lothos neuen Körper und den Schutzschirm nicht zu überstehen gewesen. Die Salven der Schiffe waren zum Glück ungezielt. Überall zerschnitten armdicke Energiestrahlen das Gespinst und töteten mehr CawCadd als ihre Gegner - soweit es diese noch gab. Lotho Keraete sah seine einzige Chance darin, nach oben aus dem Geflecht auszubrechen. Also gab er Schub und schaffte sich mit der rechten Hand einen brennenden Korridor. Dabei wußte er, daß er gerade dadurch die Zielloptiken der CawCadd-Schiffe auf sich ziehen konnte. Sein Ausbruchsversuch mußte einfach geortet werden. Tatsächlich fuhren Energiestrahlen dicht an ihm vorbei. Er arbeitete sich weiter nach oben. Irgendwo mußte das Netz doch ein Ende haben. C

awCadd stellten sich ihm in den Weg, als wären sie hierher dirigiert worden. Er schoß auf sie, aber er konnte nicht alle töten. Er bahnte sich weiter seinen Weg, immer weiter nach oben, schneller als die Spinnen, die ihn verfolgten.

Und endlich lag das Gespinst, lag die orbitale Stadt der CawCadd hinter ihm. Die Spinnen konnten ihn im Augenblick anscheinend nicht mehr verfolgen. Er war frei, zum erstenmal wirklich frei. Unter sich sah er die grellen Lichter von Explosionen, und er wußte, daß dies das Heim und der Sender waren. Sie setzten das Geflecht in Brand. Es war eine schreckliche Vorstellung mitzerleben, wie seine Heimat der letzten zweitausend Jahre unterging. Aber er konnte nichts daran ändern. Er konnte froh sein, daß er noch lebte.

Wann endlich antwortete ES ihm? Oder hätte er deshalb an Bord des Senders sein müssen? Eineinhalb Stunden mußte er warten. Dann fing er mit dem in seinen Körper integrierten Funkgerät ein Signal auf. Entschlüsselt lautete es, er solle sich zur Übernahme bereit halten. Im nächsten Moment erschütterte ein heftiges, dimensional übergeordnetes Beben das Gopplersystem.

Knapp über dem Gespinst, nahe dem Punkt, an dem Lotho Keraete sich befand, materialisierte im freien Weltraum ein titanenhafter Körper, ein tannenzapfenähnliches Gebilde. Keraete verschlug es den Atem. Er schätzte, daß dieses Objekt mindestens hundert Kilometer lang war und an der Basis siebzig Kilometer durchmaß. Später sollte er erfahren, daß er damit fast richtig gelegen hatte. Der »Zapfen« war 110 Kilometer lang und 75 Kilometer dick. Eine Farbe war nur schwer zu erkennen.

Sofort eröffneten die Raumschiffe der CawCadd das Feuer auf ihn. Ihre Besatzungen konnten ihn zwar durch das Gespinst unmöglich sehen, aber die Orte schlugen voll an und übermittelten Werte, von denen den Spinnenartigen schwindlig werden mußte. Aber so gigantisch der Fremdkörper auch war, er war bei ihrem Gebiet aufgetaucht und gefährdete ihre Stadt. Ihr Feuer erzielte keinerlei Wirkung. Dafür schlugen aus der Hülle des Titanen kurze Funken, von denen jeder ein CawCadd-Schiff traf. Die Explosionen im Gespinst bewiesen es. Sie rissen riesige Lücken in die Netze. Bald brannte es überall. Es war der Anfang vom Ende der orbitalen Stadt.

Für die CawCadd war das Reich der Toten nun gekommen, so, wie es ihre Mythologie prophezeite. Keraete funkte den Zapfen an, bat kurz um Übernahme. Kurz darauf wurde er von einem Traktorstrahl erfaßt und über viele Kilometer auf das Objekt gezogen. Es erfüllte sein Blickfeld völlig und wuchs weiter, wuchs scheinbar bis ins Unendliche vor ihm auf.

Plötzlich, die Entfernung mochte noch zwei oder drei Kilometer betragen, glaubte er ein Licht zu sehen. Es wurde größer, je näher er dem Zapfen kam. Und dann erkannte er, daß es sich um eine offene, erleuchtete Schleuse handelte. Für Keraete war klar, daß ES ihm diesen Titanen geschickt hatte, um ihn zu holen.

Oder war ES gar selbst an Bord?

Das erschien ihm zu phantastisch. Die Idee, die Superintelligenz könne sich wie normale Menschen eines Raumschiffs bedienen, und sei es noch so groß, war sicherlich an den Haaren herbeigezogen. Der Zapfen würde ihn aufnehmen und an jene Koordinatenbringen, an die ES ihn befohlen hatte: also in die Milchstraße und aller Wahrscheinlichkeit nach in das Schwarze Loch im Zentrum.

Lothos Aufregung wuchs, während unter ihm die Stadt der CawCadd verbrannte. Er wurde auf das offene Schott gezogen und verschwand darin. Das grelle Licht blendete ihn, so daß er nichts von seiner Umgebung erkennen konnte. Niemand empfing ihn, und hinter ihm schloß sich die Schleuse. Er setzte sich einfach auf den Boden und fragte sich, was ihm die Zukunft nun bringen würde.

War er ein Gefangener oder ein Gast? Und was erwartete ES von ihm?

ENDE

Welche Machenschaften sich wirklich hinter der mehr als seltsamen Verwandlung Lotho Keraetes verbergen, wird wohl so schnell nicht aufgeklärt werden. Auf jeden Fall ist der Terraner aus dem 26. Jahrhundert nach langen Jahren in der fernen Galaxis DaGlausch in ein neues Wesen umgewandelt worden.

Das weitere Schicksal des veränderten Menschen schildert Horst Hoffmann in seinem PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche. Er erscheint unter folgendem Titel:

SCHLACHT UM WANDERER